# LAND DER TAUSEND BERGE

# LAND DER TAUSEND BERGE

# LAND DER TAUSEND BERGE

BILDER AUS DEM
SAUERLAND,
SIEGERLAND
UND
WITTGENSTEINER LAND

SAUERLAND-VERLAG ISERLOHN

8. Auflage 1959

Alle Rechte — auch die der fotomechanischen Wiedergabe — vorbehalten.

Gesamtherstellung: Ernst Gieseking

# LAND DER TAUSEND BERGE

Josef Bergenthal

Dem Kahlen Asten im Hochsauerland, der sich neben dem Langenberg am höchsten zwischen Rhein und Weser mit breiter Wucht in die Wolken türmt, hat der Sauerländer Volksmund eine Art uraltes kaiserliches Privileg nachgesagt: er sichere eine unverletzliche Freistatt auch dem ärgsten Verbrecher — wenn er sich auf einen Apfelbaum rette. Diese seltsame Mär hat nichts mit einem besonders gnadenreichen Rechtsverfahren gegenüber den ärgsten Verbrechern zu tun. Sie ist eher eine fast üble Nachrede auf den alten Astenberg, die scherzhaft gemeint ist, aber auch boshaft verstanden werden kann. Denn auf dem öden Hochland des Astenbergs gibt es keinen Apfelbaum, wohl findet man hier arktisch-alpine Pflanzen wie Alpen-Bärlapp und Isländisches Moos. Das ist in der Tat an sich erstaunlich und bemerkenswert. Nur darf man davon nicht, wie es geschehen ist, ableiten wollen, daß das ganze Sauerland eine ähnlich wilde und unwirtliche Gegend sei. Die Hochlandheide auf dem Kahlen Asten gibt es auch im Sauerland nur einmal. Von ihr aber blickt man weit in die Runde in scheinbar unendliche Fernen über das gesegnete Land der wälderreichen Berge, das sich in großartiger Zerklüftung und Ursprünglichkeit dem Auge darbietet.

Welches Lob würden unsere Romantiker vor mehr als hundert Jahren diesem Lande der Berge und Schluchten, der Höhlen und Ruinen, der Wälder und Wiesen gesungen haben — wenn sie es gekannt und erlebt hätten. Aber keine Verkehrsader, kein alter Kulturstrom wie der Rhein oder die Saale führten durch diese Berge, und kein geistiger Mittelpunkt lenkte und lockte Menschen ins Land. Es lebte bescheiden am Rande nur sich selbst. Zwar haben Annette von Droste-Hülshoff und Levin Schücking und dann in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts der Dichter des Sauerlandes, Friedrich Wilhelm Grimme, Land und Leute geschildert. Aber das Sauerland eigentlich erst entdeckt und mit Begeisterung weithin sein Lob verkündet zu haben, ist das Verdienst der Wanderer, die mit klarem Auge und frohem

Sinn durchs Land gezogen sind, staunend vor seinen Wundern und Herrlichkeiten gestanden und immer mehr gleichgesinnte Freunde auf diese Wanderschaft mitgenommen haben. Nicht von ungefähr ist der Gedanke der Jugendherbergen und des Jugendwanderns im Sauerland beheimatet, und es war weder Zufall noch Willkür, sondern folgerichtige Entwicklung, daß im Jahre 1935 Burg Altena an der Lenne zur Weltjugendherberge erhoben wurde. Das Sauerland gilt heute als eine der schönsten, eigenartigsten und reichsten Gebirgslandschaften Deutschlands. Es hat für Nordwestdeutschland dieselbe Bedeutung, die der Schwarzwald für Süddeutschland oder der Harz für Mitteldeutschland haben.

Wer dieses Bergland in seiner Schönheit und Gestaltenfülle erleben will, der muß sich ihm von Norden, aus der niederdeutschen Tiefebene kommend, nähern. Dort, wo das prächtige Soest mit seinem ehrenreichen Alter in der weiten Hellweglandschaft ruht, stößt das Flachland vor die Erhebungen des Haarstrangs. Er begrenzt die niederdeutsche Landschaft. Niederdeutsches Volkstum aber reicht weiter. Der Stamm der alten Sachsen hat sich bis tief in die Berge des Sauerlandes vorgeschoben, so daß das gebirgige Sauerland die südlichste Landschaft des großen niederdeutschen Stammgebietes geworden ist. Erst seine südöstlichen Randgebiete, das Siegerland und das Wittgensteiner Land, sind Grenz- und Übergangsgebiete zum Fränkischen hin. In diesem großen Raum zwischen Soest und Siegen, Marsberg und Hohensyburg bedrängen und beengen sich die Berge in solcher Dichte und Zahl, daß man vom „Land der tausend Berge" spricht, womit nur gemeint ist, daß seine Berge schier unzählbar sind. Die Landkarte nennt die wichtigsten und wuchtigsten: das Rothaargebirge, das Ebbegebirge, das Lennegebirge. Manche Höhen überragen ihre Nachbarn beträchtlich und bieten Aussicht tief ins Land hinein, so der Kahle Asten bei Winterberg, die Hohe Bracht bei Altenhundem, der Kindelsberg bei Krombach, der Kohlberg bei Neuenrade, die Nordhelle bei Meinerzhagen. Türme auf diesen Bergen erheben die Wanderer zu noch besserer, ungestörter Fernsicht über die Wipfel der Bäume in den freien Raum. Doch nicht diese namhaften Höhen sind es allein und in erster Linie, die Gesicht und Gestalt der Landschaft bestimmen. Das tut noch mehr das Heer der

namenlosen Kuppen und Kegel, die sich aneinanderreihen und scheinbar ins Grenzenlose fortsetzen.

Und so viele Berge und Höhen, Kuppen und Kegel, so viele Schluchten und Täler auch! In abwechslungsreicher Folge schmücken herrliche Buchen-, Eichen- und Tannenwälder die Höhen und reichen oft an den Abhängen hinunter bis tief in die Talgründe. Doch aus den Tälern schieben sich auch Felder und Wiesen bis hoch in die bewaldeten Hänge vor. Und durch dieses zerklüftete und doch einheitliche Gebirgsland winden sich unzählige Bächlein und Flüsse. Manches Hemmnis müssen sie in großem Bogen umfließen, aber sie finden doch immer wieder einen Ausweg — bis viele von ihnen unerwartet auf ein künstliches, von Menschenhand geschaffenes Hindernis stoßen. Eine Sperrmauer, eine Talsperre zwischen den Bergen hemmt ihren Lauf. Das Wasser sammelt sich und füllt das Tal, beginnt zu Füßen der Berge hoch und höher zu steigen, ergießt sich auch in die Seitentäler und benachbarten Talfalten und bildet so einen der vielen schöngestaffelten Stauseen des Sauerlandes, die das Wasser für die wasserarmen Sommermonate aufbewahren. Neben den technischen Aufgaben, die die Talsperren zu erfüllen haben, bieten verschiedene von ihnen gute Erholungsmöglichkeiten für die Bevölkerung des Industriereviers.

So zahlreich sind die Quellen und Bäche des Sauerlandes, daß man vermutet hat, das Land habe seinen Namen davon erhalten (Sauerland heißt im Plattdeutschen Surland, das bedeutet Quelland). Alle diese Bäche und Flüsse aber, die westlich und nördlich der Wasserscheide zwischen Rhein und Weser, die vom Rothaargebirge und den Winterberger Höhen gebildet wird, entspringen, fließen dem größten Fluß des Sauerlandes, der Ruhr, zu: von Norden die Möhne und von Süden die Henne und Wenne, die Röhr und Hönne, die Lenne und Volme, die Ennepe und andere. Nachdem die Ruhr so gestärkt unsere Berge verlassen hat, wendet sie sich einer ganz andersgelagerten westfälischen Landschaft zu und benennt das Ruhrgebiet mit ihrem Namen.

Mannigfach und formenreich ist diese landschaftliche Schönheit des Sauerlandes. Sie steigert sich ins Ungewöhnliche in den einzigartigen Naturdenkmälern, die sein altehrwürdiges Erbe sind. Als harte und unvergängliche Zeugen der Erdgeschichte und Gestaltwerdung ragen

hier und da trutzige Porphyrfelsen empor, am gewaltigsten die Bruchhauser Steine auf dem Istenberge bei Brilon. Aus dem glühenden Erdinnern sind sie vor undenklichen Zeiten hervorgeschleudert worden als flüssige Massen, die sich wie die Lava eines feuerspeienden Kraters vernichtend über das Land ergossen haben würden, wenn sie bis an die Oberfläche gedrungen und aus ihr herausgepreßt worden wären. Doch damals ist das Sauerland ein Hochland gewesen, und seine Erdoberfläche hat höher gelegen als heute seine höchsten Berge. So sind denn auch die glühenden flüssigen Massen aus dem Erdinnern nicht bis an die Erdoberfläche getrieben worden, sondern in Erdschichten stecken geblieben und darin erkaltet und erhärtet. Als dann in langen Jahrtausenden die Erdschichten verwitterten und demgemäß die Oberfläche sank, schälte sich allmählich mehr und mehr dieses Porphyrgestein heraus, das stehenblieb und nicht verwitterte. Sage und Geschichte aus der Vorzeit ranken sich um diese Felsenungetüme. Vermutlich sind die Bruchhauser Steine zur Zeit der Römerkriege eine wichtige und große Volksburg gewesen. Reste der Umwallung sind noch zu erkennen.

Auch unter der Erde hat die Natur großartige Bildungen geschaffen und bewahrt. Die vielen Tropfsteinhöhlen des Sauerlandes sind für jeden, der zum erstenmal von ihrem Dämmer umfangen wird, wie ein unterirdisches Märchenreich von unvergleichlicher Schönheit, in dem man sich ergehen kann wie in einer unwirklichen Traumwelt. Welch herrliche Formen und Gestalten sind hier wie aus dem Nichts entstanden, naturwissenschaftlich gesprochen: aus der Berührung von Wasser und Kalk! Das Sauerland verdankt seine Tropfsteinhöhlen den Kalkschichten, die sich durch den Boden des Landes ziehen. Da das Wasser kalklösend wirkt, konnte es sich Wege durch die Kalkschichten suchen. Die Höhlen sind ursprünglich nichts anderes als Wasserläufe gewesen, die dann leer standen, sobald das Wasser einen anderen, tieferen Weg gefunden hatte. In den leeren Höhlen aber begann nun eine Tropfsteinbildung. Unter der Einwirkung sickernden Wassers lösten sich kohlensaure Kalksteinteilchen auf, blieben an den Decken hängen und erstarrten zu Tropfstein, nachdem das Wasser verdunstet war, oder sie tropften herab und erstarrten unten. Die jahrtausendelange, ständige Wiederholung desselben Vorgangs

hat die einzigartigen Kunstwerke der Natur entstehen lassen. Was sich aus dem einfachen Rohstoff und dem einfachen Vorgang gebildet hat, das muß man mit eigenen Augen sehen, um es für wirklich und möglich zu halten. Die Höhlen bergen Tropfsteingebilde, wie sie nicht schöner aus der Phantasie eines großen Künstlers hätten hervorgehen können, wahre Wunderwerke der Natur, immer wieder über alle Maßen bestaunt und bewundert.

Das Sauerland ist reich an diesen Tropfsteinhöhlen. Eine nach der anderen ist im letzten Jahrhundert entdeckt und durchforscht worden. Sie finden sich dort, wo die Kalksteinschichten an die Oberfläche treten, vor allem bei Attendorn, bei Letmathe und Iserlohn, im Hönnetal, bei Warstein. In manchen Höhlen sind auch wertvolle vorgeschichtliche Funde gemacht worden aus der Steinzeit, der frühesten Zeit, da Menschen im Sauerland gelebt haben. Sie haben in diesen Höhlen gewohnt und in ihnen Schutz vor dem Wetter wie vor dem Wind gesucht und gefunden. Lange Jahrtausende aber scheinen sie völlig ungestört und unbeachtet geblieben zu sein. Und selbst wo der Eingang einer Höhle offen lag und also bekannt war, erfand man allenfalls Schauergeschichten, ihren Inhalt aber wagte man nicht zu durchforschen. Wahrscheinlich hätte man auch nichts Rechtes damit anzufangen gewußt. Das zeigt ein von geheimnisvollem Schauer umwehter Bericht aus dem Jahre 1477 in der Lübeckischen Chronik von Detmar, in der es heißt: „In demselben Jahre geschah in dem Lande Mark in Westfalen bei dem Städtchen Iserlohn ein gefährliches Abenteuer. Ein Jäger nämlich jagte da zwischen den Bergen, und die Windhunde kamen auf die Spur eines Fuchses, der entlief ihnen in die Höhle eines Berges, vor der ein großer Stein lag; davor standen die Hunde und bellten. Der Jäger kam dazu, stieg vom Pferde und guckte in die kleine Öffnung; da deuchte ihm, als ob in dem Berge was hauste. Deshalb brachte er wohl vierzig Mann zur Stelle, die mit großer Mühe den Stein von der Öffnung brachten. Da war der Berg hohl in die Höhe und ebenso in die Länge. Darauf gingen sie hinein mit Fackeln und sahen die Totengebeine liegen von ungeheurer Größe, Armknochen und Beinknochen, so dick wie der achte Teil einer Tonne, und einen Kopf so groß wie ein Scheffel. Sie konnten aber zu dem Ende der Höhle nicht gelangen, denn als sie einen

kleinen Steinwurf weit darin waren, gingen alle Fackeln und Lichter aus. Da dieses der Herzog von Cleve hörte, gebot er bei Geldstrafe, es solle niemand hineingehen; denn er vermutete wahrscheinlich, einen Schatz an Geld darin zu finden."

Lange bevor der Sauerländer Mensch sich um die Höhlen seines Landes kümmerte und sie als großartige Naturdenkmäler und Sehenswürdigkeiten betrachten und schätzen lernte, hat er andere Schätze seines Bodens zu erkennen und zu heben gewußt. Er hat den Kalkstein zu nutzen verstanden, er hat in Schächten, die heute zum Teil gangbar sind, Gold und Silber und Kupfer gegraben, er hat in Steinbrüchen kostbaren Marmor gebrochen. Aber wichtiger als alle diese Bodenschätze ist für ihn und für sein wirtschaftliches Leben der Eisenstein geworden, der in seinen Bergen ruht. Die Wiege der deutschen Eisenindustrie hat hier, im Siegerland und an der Lenne, gestanden. Aus dem Eisenstein wurde ein zähes und weiches Schmiedeeisen, Osemund genannt, gewonnen, das sich zu vielfältiger Verwendung eignete, vor allem zur Herstellung von Sensen, Drähten und Panzerrüstungen der Ritter. Die Städte Lüdenscheid, Altena und Iserlohn erlebten damals ihre große Zeit. An den Wasserläufen entstanden viele Hammerwerke, die der Eisengewinnung und Verarbeitung dienten. Diese Eisenindustrie, die auf ein sehr hohes Alter zurückblicken kann, entwickelte sich sehr vielseitig und blüht, obwohl sie auch schwere Zeiten im Laufe der Jahrhunderte überstehen mußte, bis auf den heutigen Tag. Aus den alten Hammerwerken, die von der Kraft des Wassers getrieben wurden, sind heute die Werke der modernen eisenverarbeitenden Industrie geworden.

Ihre Blüte im Mittelalter war Voraussetzung und gleichzeitig Folge eines nicht minder blühenden Welthandels Sauerländer Kaufleute. Nach Flandern und England, nach Dänemark und Rußland gingen Sauerländer Sensen und Klingen, Panzer und Kanonen. Und als deutsche Städte sich zum Schutze des Auslandshandels ihrer Bürger zu dem Städtebund der Hanse zusammenschlossen, war das Sauerland von Anfang an dabei. Ja, schon vor der Zeit der Hanse haben Kaufleute aus Medebach und sicherlich auch aus anderen Städten Handel mit Dänemark und Rußland getrieben. Im alten Stadtrecht von Medebach aus dem Jahre 1165 ist ausdrücklich von solchen

Handelsgeschäften die Rede. Während die Bewohner des westlichen (märkischen) Sauerlandes sich in erster Linie mit der Eisengewinnung und -verarbeitung befaßten, widmeten sich die Bewohner des östlichen (kölnischen) Sauerlandes mehr dem Handel. Wie Medebach, so waren auch Attendorn, Arnsberg, Brilon, Rüthen und andere Orte unter der Führung Soests betriebsame und unternehmungslustige Hansestädte. Ein angeborener Wandertrieb, verbunden mit diesem bewußten oder unbewußten hansischen Vermächtnis, läßt den Sauerländer noch heute gern als Handelsmann hinausziehen. Nicht als ob er sich in seinen heimatlichen Bergen nicht wohl fühlte. Er weiß vielmehr, daß er von seinen Bergen keine große Fruchtbarkeit erwarten darf und daß er sich rühren und regen muß, sein Brot zu verdienen, wenn nicht daheim, dann in der Fremde.

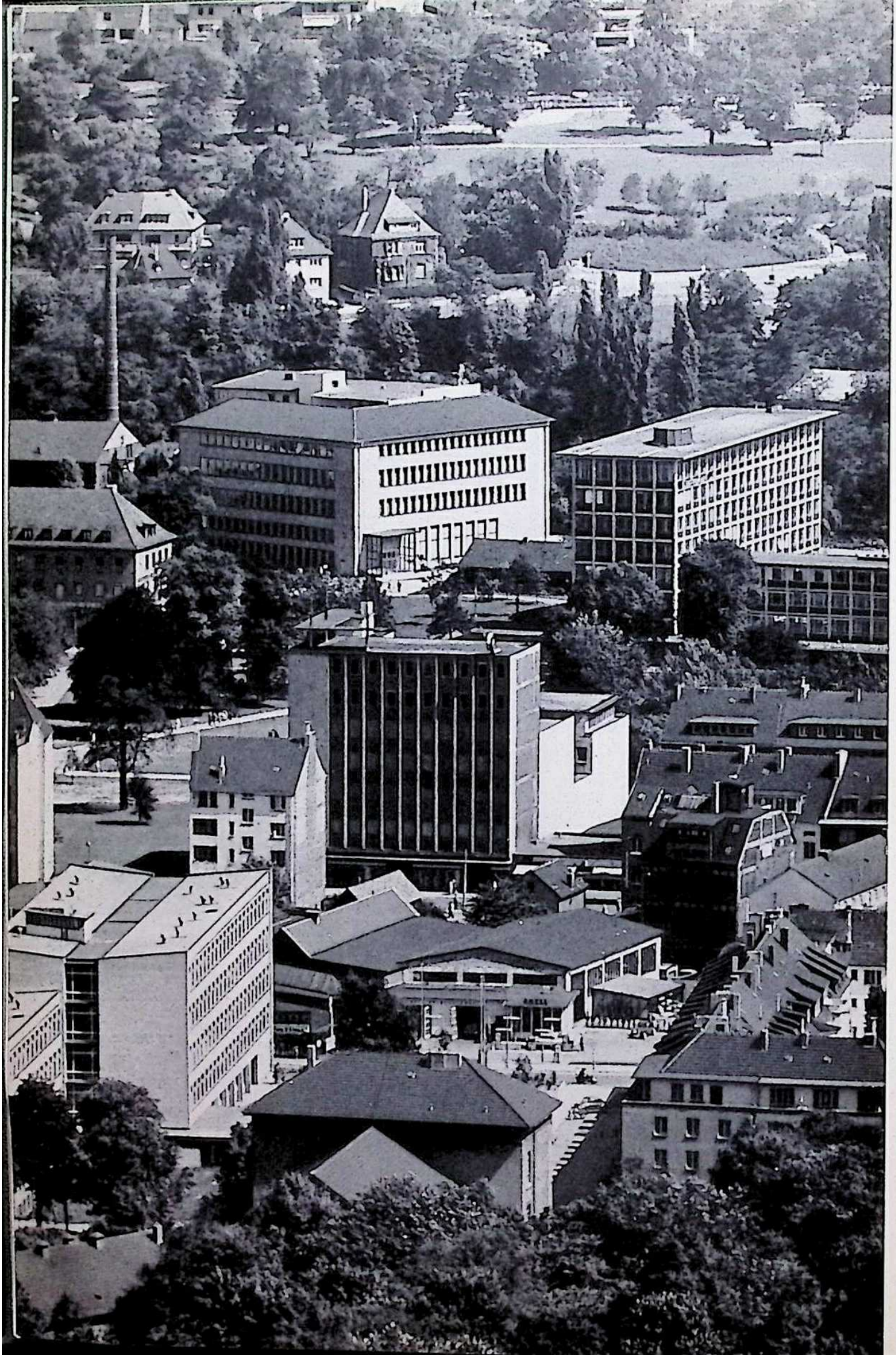
Und doch, wenn es geht, bleibt er daheim, oder er kommt dorthin zurück. Der Sauerländer Mensch ist heimatverbunden. Und sein natürlicher Beruf ist, Bauer zu sein und seine Äcker, Wiesen und Wälder zu betreuen. Eine zähe und treue Arbeit ist nötig, auf dem Schieferboden unter nicht mildem Klima gute Ernten zu erzielen. Für den Sauerländer Bauern ist diese Arbeit selbstverständlich, er kennt sie nicht anders, denn die Arbeit muß sich nach der Berglandschaft richten. Es ist ein zäher und fleißiger Menschenschlag, der die hochgelegenen Felder an den Bergabhängen bebaut, daß auch sie, wenn die karge Krume des Ackers und Sonne und Regen es gestatten, gute Ernten tragen. Auch der Holzreichtum seiner Wälder ist für ihn eine Quelle des Lebensunterhalts. Denn das Sauerland gehört zu den waldreichsten Gebieten Deutschlands. Wie sehr sich auf dieser Scholle durch die Jahrhunderte ein stolzes und freies Bauerntum behauptet hat, mag allein daraus ersichtlich werden, daß das heimliche Gericht der Feme — ein Gericht, das sich freie westfälische Bauern schufen, als Kaiser und Landesherr sich nicht mehr vor Räubern und Mördern und anderen Verbrechern schützen konnten — im Sauerland viele Gerichtsstätten hatte und daß Arnsberg Sitz des Oberfreistuhls war. Unterhalb der Ruinen des Arnsberger Schlosses am Abhang des Burgberges liegt die denkwürdige Stätte des Oberfreistuhls. Sie ist im ursprünglichen Zustand erhalten geblieben.

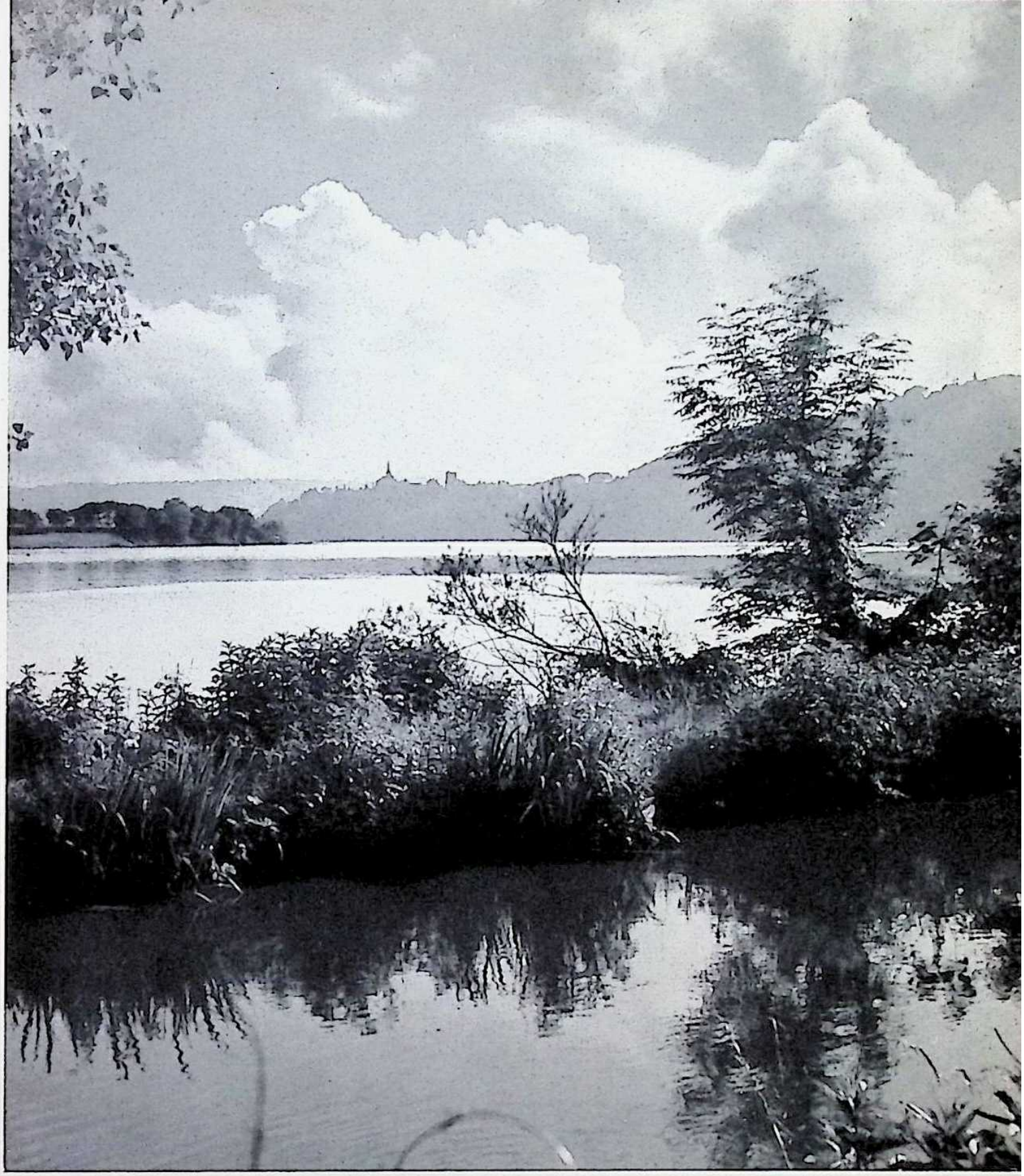
Fragt man nun zu guter Letzt nach der politischen Geschichte dieses Berglandes, so deuten noch heute die Namen der einzelnen Landesteile auf alte Territorialbildungen und Abhängigkeiten hin. Bis zum Sturz des Sachsenherzogs, Heinrichs des Löwen (1180), gehörte das Sauerland zum sächsischen Herzogtum. Dann bekam der Kölner Erzbischof die Herzogswürde von Westfalen, aber ohne ein territoriales Herzogtum. Dieses haben sich die Erzbischöfe in zwei Jahrhunderten in einer zielsicheren Politik erworben. Die Grafen von Arnsberg und Altena-Mark versuchten in jahrhundertelangen Kämpfen ihre Selbständigkeit zu wahren, der Märker mit Erfolg. Das Märkische Sauerland kam 1609 durch Erbvertrag an Brandenburg-Preußen. Die Arnsberger Grafschaft wurde durch kölnische Festungen planmäßig eingekreist, bis der letzte kinderlose Graf sie 1368 an Köln abtrat. Die Grafschaft wurde so der Kern des kurkölnischen Herzogtums Westfalen, das von Arnsberg aus durch einen Marschall, seit dem Jahre 1482 durch einen Landdrosten verwaltet wurde. 1802 kam es an Hessen-Darmstadt und 1816 durch den Wiener Kongreß an Preußen. In der Provinz Westfalen wurden das Märkische und das Kurkölnische Sauerland mit den ehemaligen Grafschaften Siegen und Wittgenstein zum Regierungsbezirk Arnsberg vereinigt. Heute leben zwar die alten territorialen Bezeichnungen noch, aber sie haben nur noch einen geographischen Sinn. Landschaft und Volkstum des Sauerlandes lassen sich nicht nach territorialen Grenzen gliedern. Sie sind gemeinsamer Besitz.

Von den Bergen grüßen alte Burgen und herrliche Schlösser, auf denen einst prunkvolle Lebensfülle und Macht zu Hause waren, wie in Siegen, Berleburg und Wittgenstein, Hohenlimburg und Bilstein, oder es ragen nur graue Ruinen empor wie die des ehemaligen stattlichen Schlosses zu Arnsberg, der Burgen Eversberg, Hachen, Grevenstein und erinnern erst recht an das Leben der Vergangenheit. Die Grafenburg Altena ist in neuem Glanze wieder erstanden.

Eines bleibt zu bedauern: daß diesem schönen Lande kein entsprechender politischer und kultureller Mittelpunkt beschieden wurde. Es war jahrhundertelang ein unbekanntes, sich selbst genügendes und von fremden Einflüssen unberührtes Gebiet, abseits vom großen Strom des bewegenden Lebens. Es hatte zwar kriegerische Grafen,

aber keinen Landesherrn, der ein Freund der Künste und Bildung gewesen wäre. Nur die Grafen von Arnsberg und Altena haben etwas von dem Glanz und der Poesie der Stauferzeit ins rauhe Sauerland gebracht. Es hatte zwar eine Verwaltung, aber keine Residenz im guten Sinne. (Arnsberg wurde dadurch keine Residenz, daß der Kurfürst von Köln in Arnsberg im Sommer wochenlang Hof hielt und den Arnsberger Wald als Jagdrevier schätzte.) So ist der Beitrag des Sauerlandes zum großen deutschen Kulturbesitz gering. Es hat aus seinen stillen Siegerländer Bergen Goethe einen treuen Freund, Jung-Stilling, zugeschickt, und auch der Künstler, den Goethes Verleger Cotta mit dem ehrenvollen Auftrag betraute, Faust I. und II. Teil zu bebildern, war ein Sauerländer: Engelbert Seibertz aus Arnsberg, der Sohn des großen sauerländischen Historikers. Solche vereinzelten Fälle gestatten kaum, von einem Beitrag des Sauerlandes zur großen deutschen Kulturleistung zu sprechen. Aber es bleibt die Hoffnung, daß das Sauerland nun, nachdem es aus seinem Dornröschenschlaf erwacht und sich seines Wertes und seiner Kraft bewußt geworden ist, auf allen Gebieten seine Lebensmächtigkeit zeigen und reich entfalten wird. Vielleicht ist die Tatsache, daß sich in den letzten Jahrzehnten in schneller Folge drei namhafte sauerländische Dichterinnen zu Wort gemeldet haben: Christine Koch, Josefa Berens-Totenohl und Maria Kahle, der verheißungsvolle Anfang einer besonderen kulturellen Blüte, würdig der Schönheit und Eigenart des Landes.





(Oberes Bild) Am Harkortsee bei Hagen. Im Hintergrund die alte Freiheit Wetter

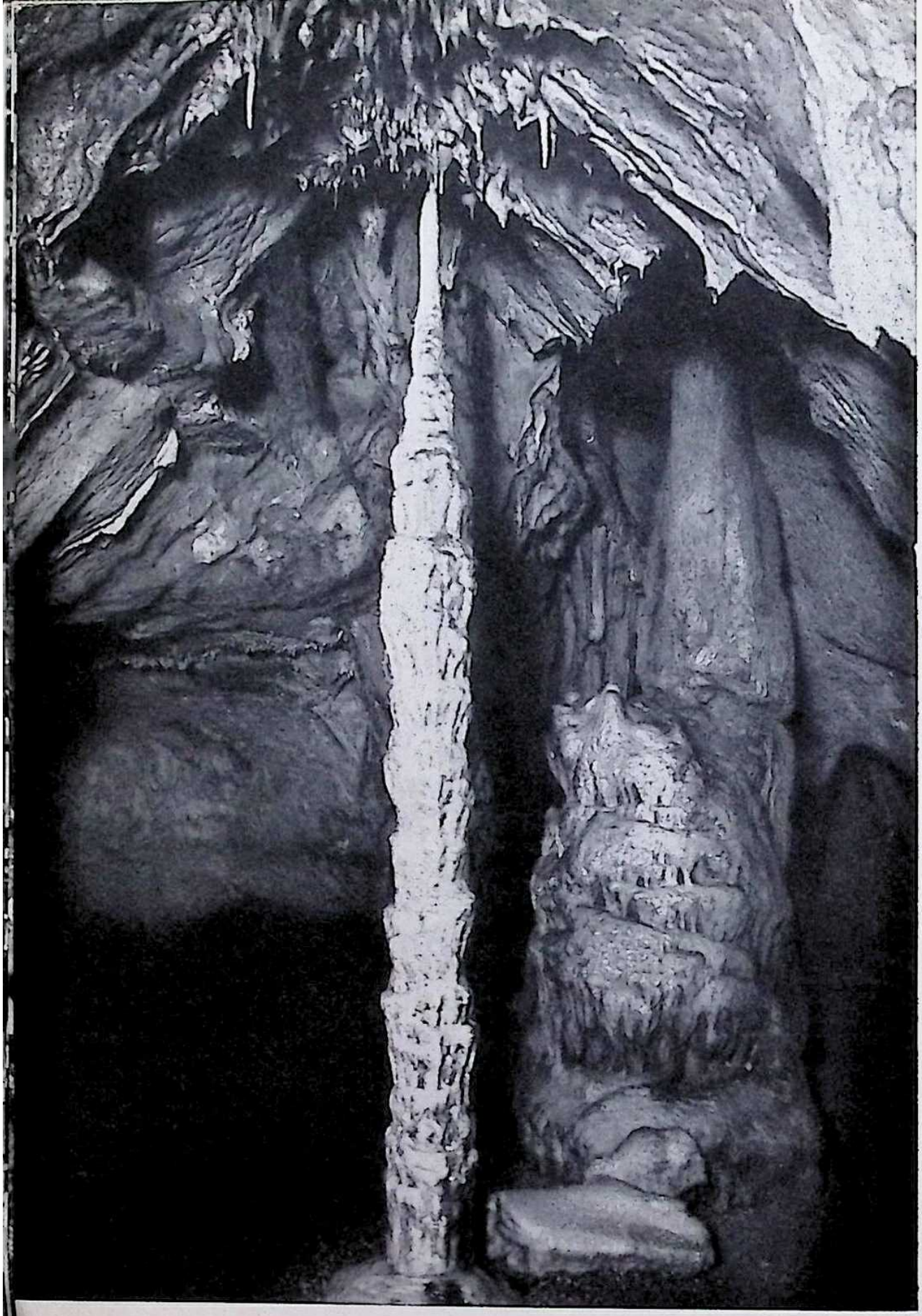
(Linkes Bild) Aus Hagen, dem Tor zum Sauerland

(Oberes Bild) Eines der schönen Bauernhäuser in einem Außenbezirk von Hagen

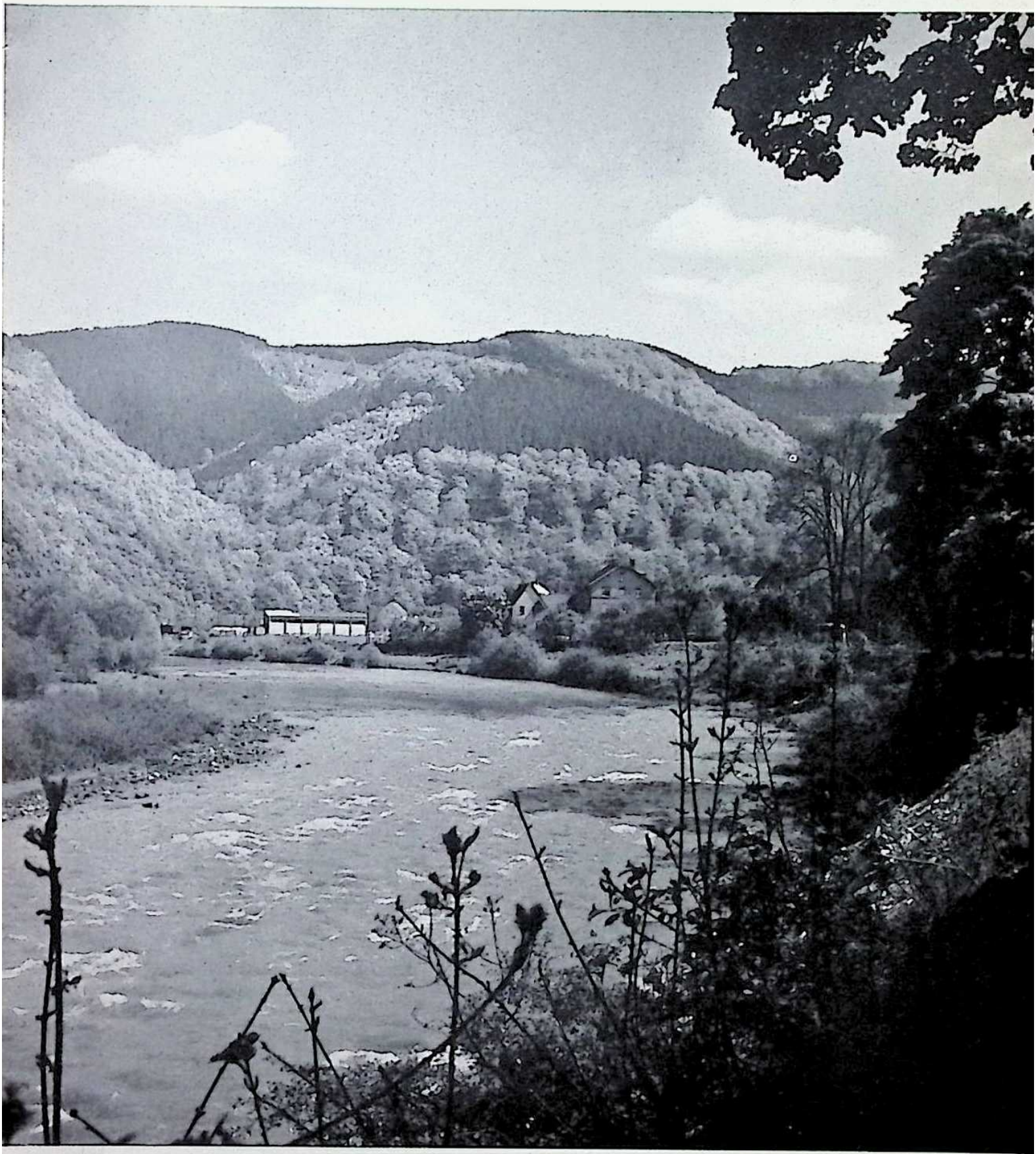
(Rechtes Bild) Das Wasserschloß Werdringen bei Hagen

(Oberes Bild) Im Hof von Schloß Hohenlimburg

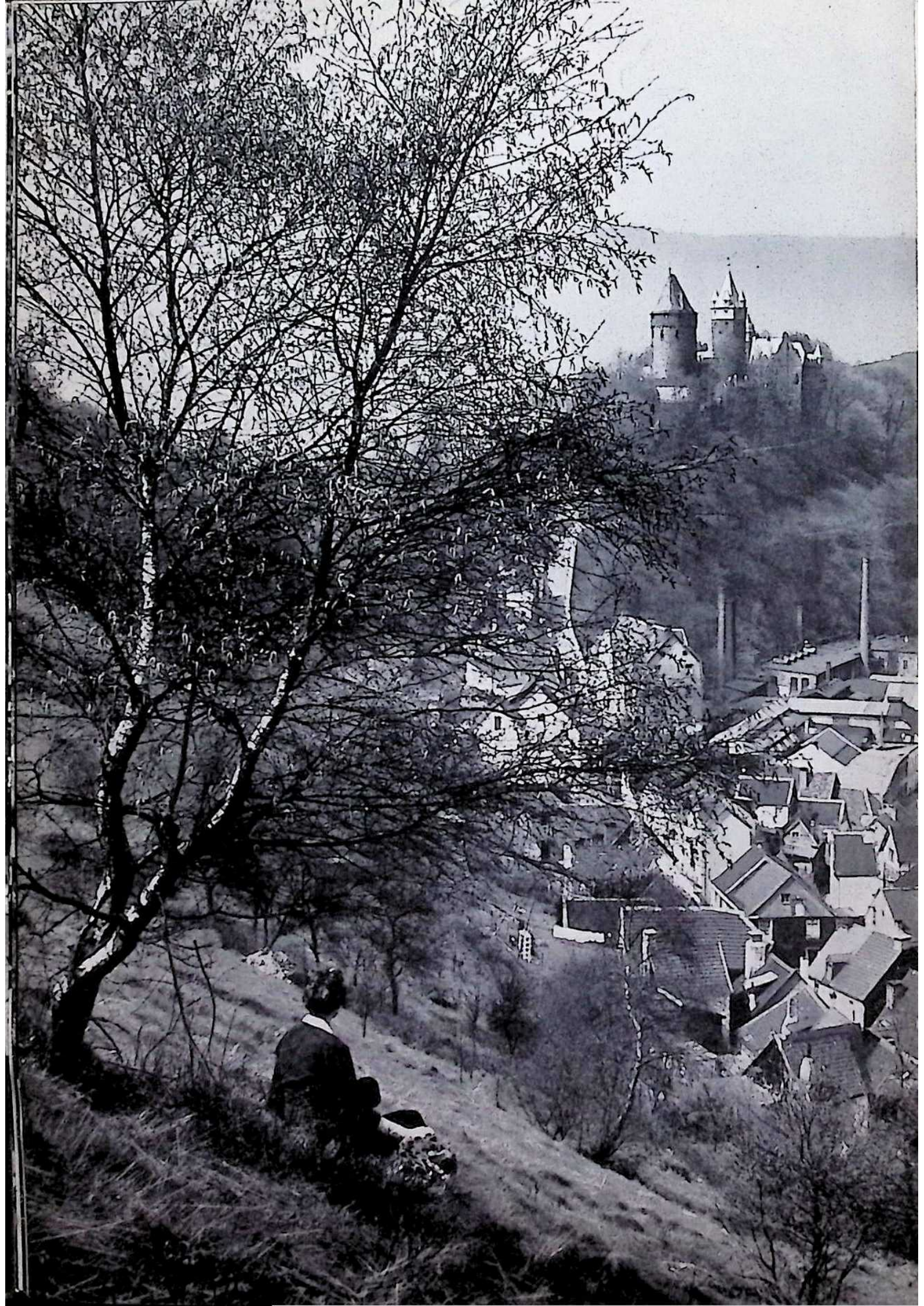
(Linkes Bild) Die Lenne mündet am Fuße der Hohensyburg in die Ruhr



Ein Kunstwerk, das die Natur schuf, Tropfsteinbildung in der Dechenhöhle

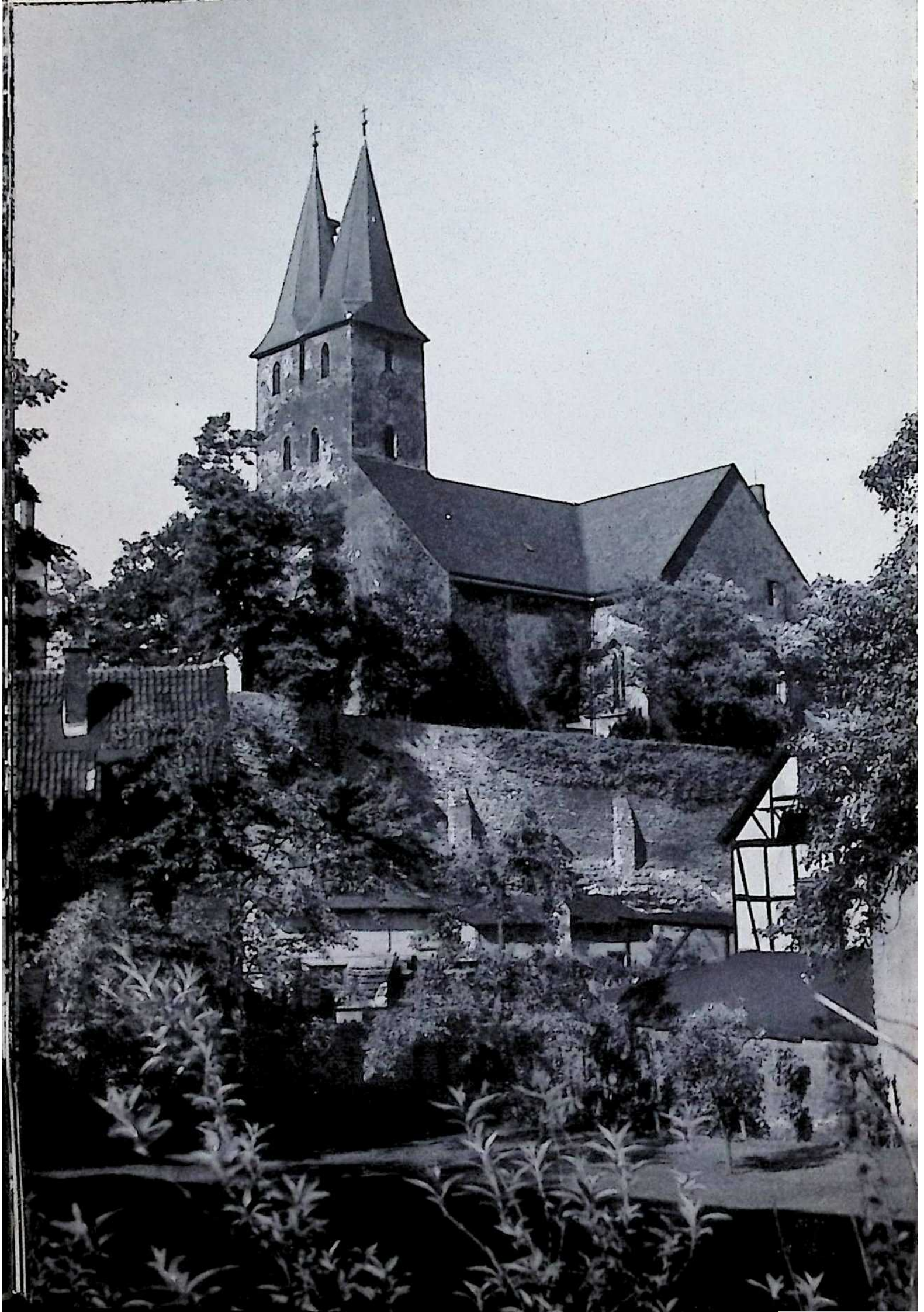


Im Lennetal zwischen Nachrodt und Einsal



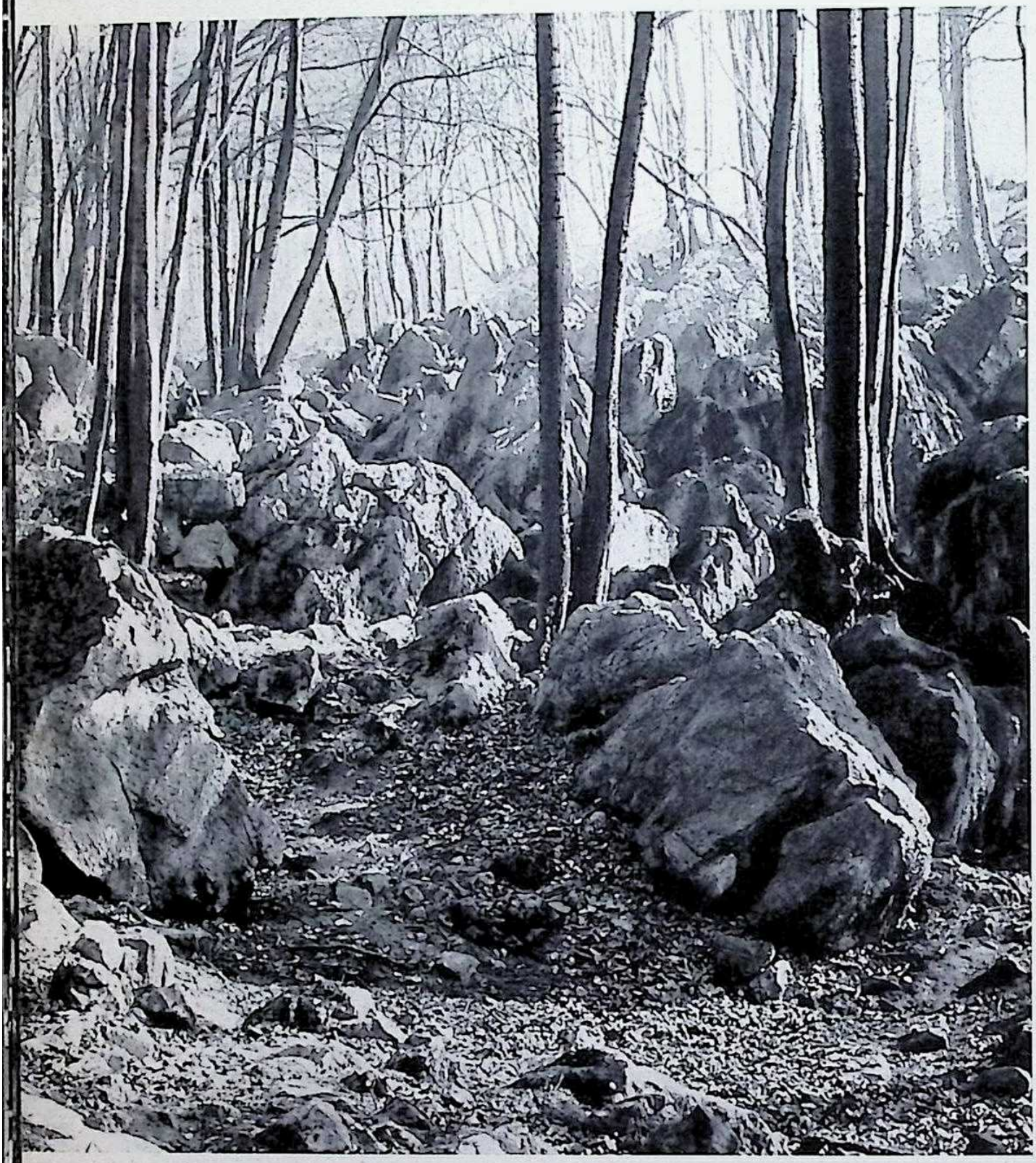
(Oberes Bild) Ein stiller Winkel aus der Stadt Altena

(Linkes Bild) Burg Altena — die erste Weltjugendherberge — erhebt sich mächtig über dem Lennetal



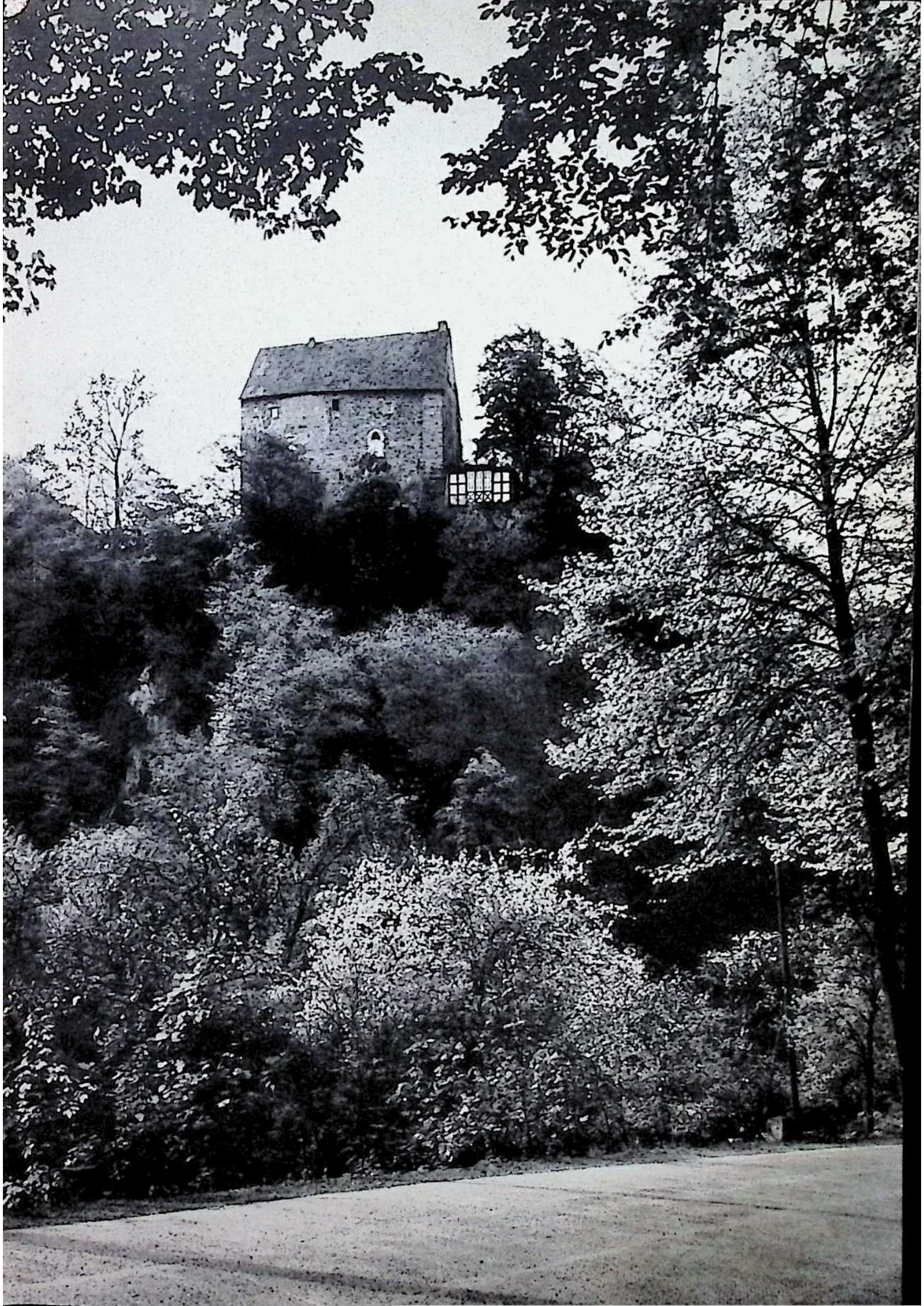
(Oberes Bild) Die Flucht nach Ägypten, Altargemälde eines unbekannten Meisters in der Iserlohner Stadtkirche

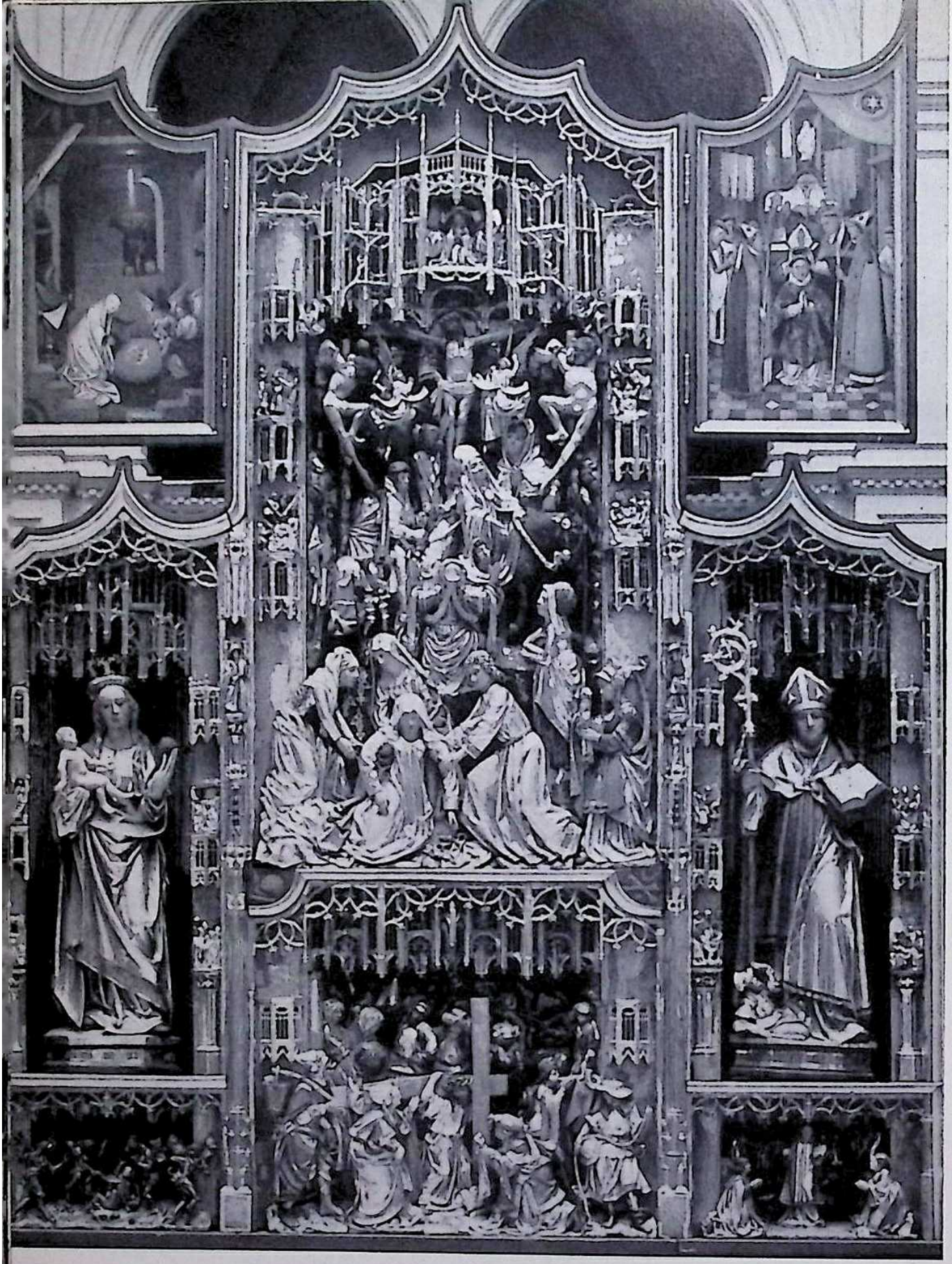
(Linkes Bild) Die „Oberste Stadtkirche St. Marien“ in Iserlohn



(Oberes Bild) Im Felsenmeer bei Hemer

(Rechtes Bild) Burg Klusenstein über dem romantischen Hönnetal

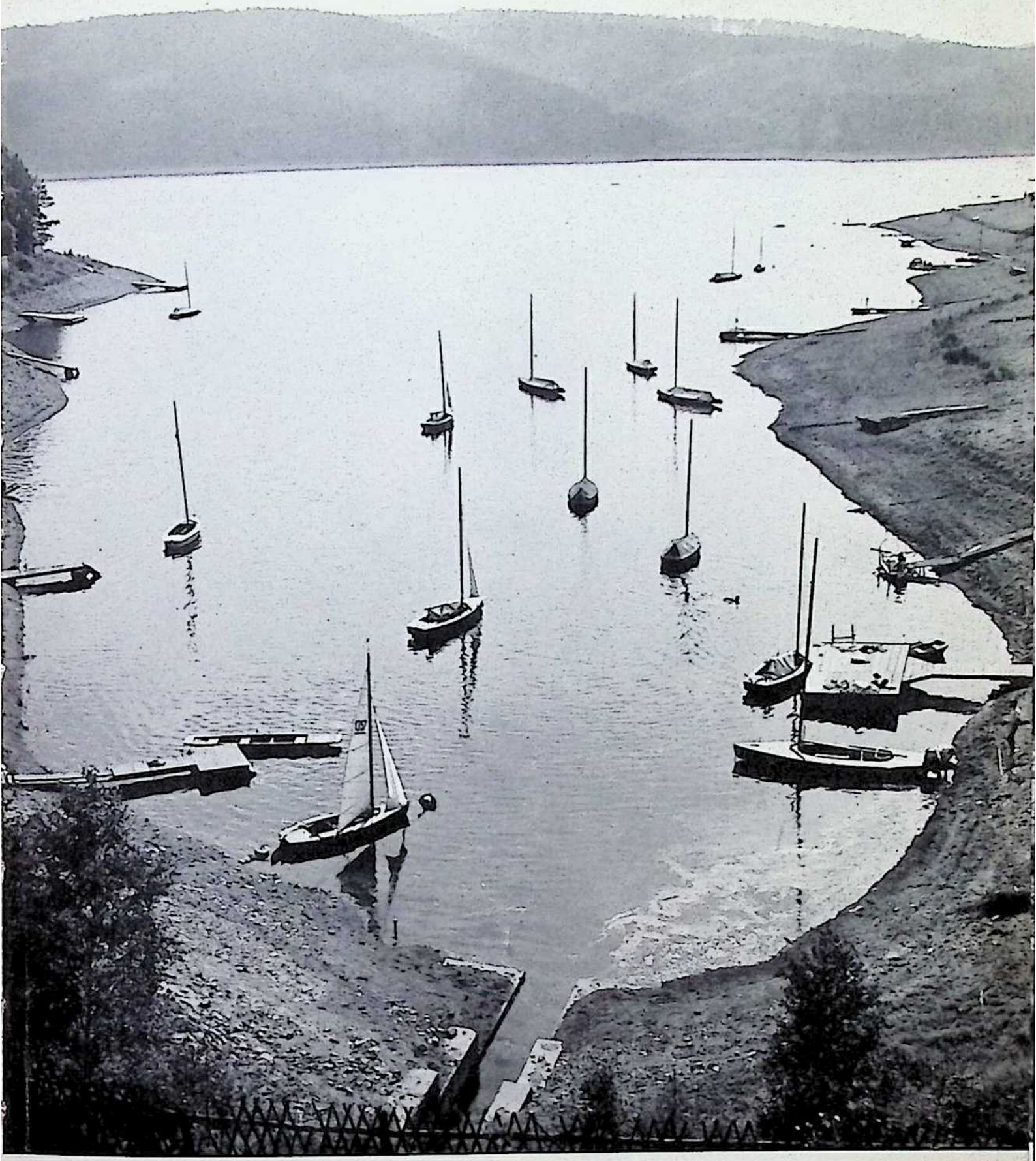




Spätgotischer Altar aus der Kirche zu Affeln (Mittelstück)

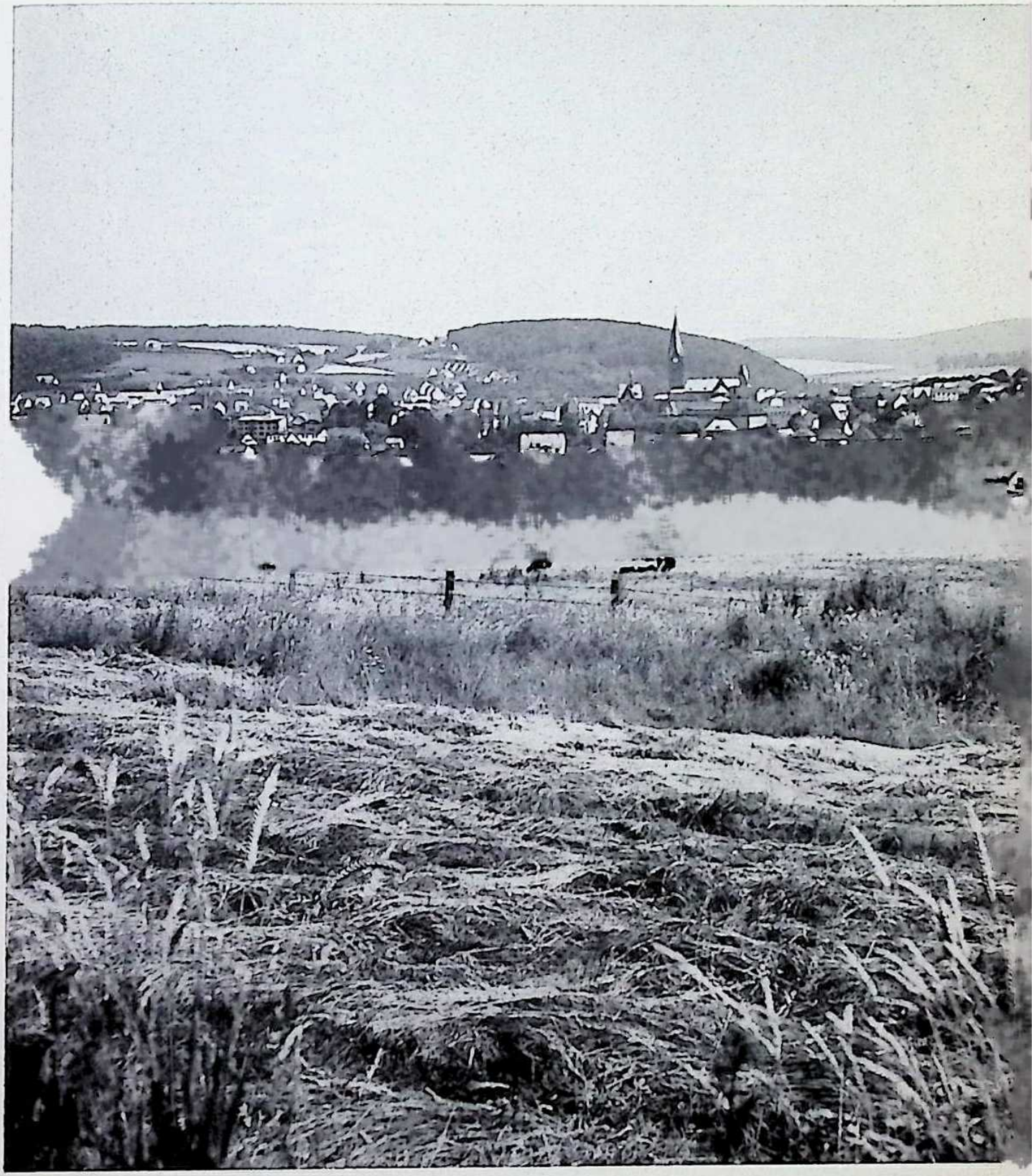
Romanische Skulpturen an der Kirche in Stockum (Kreis Arnsberg)

Die Bergstraße in Menden

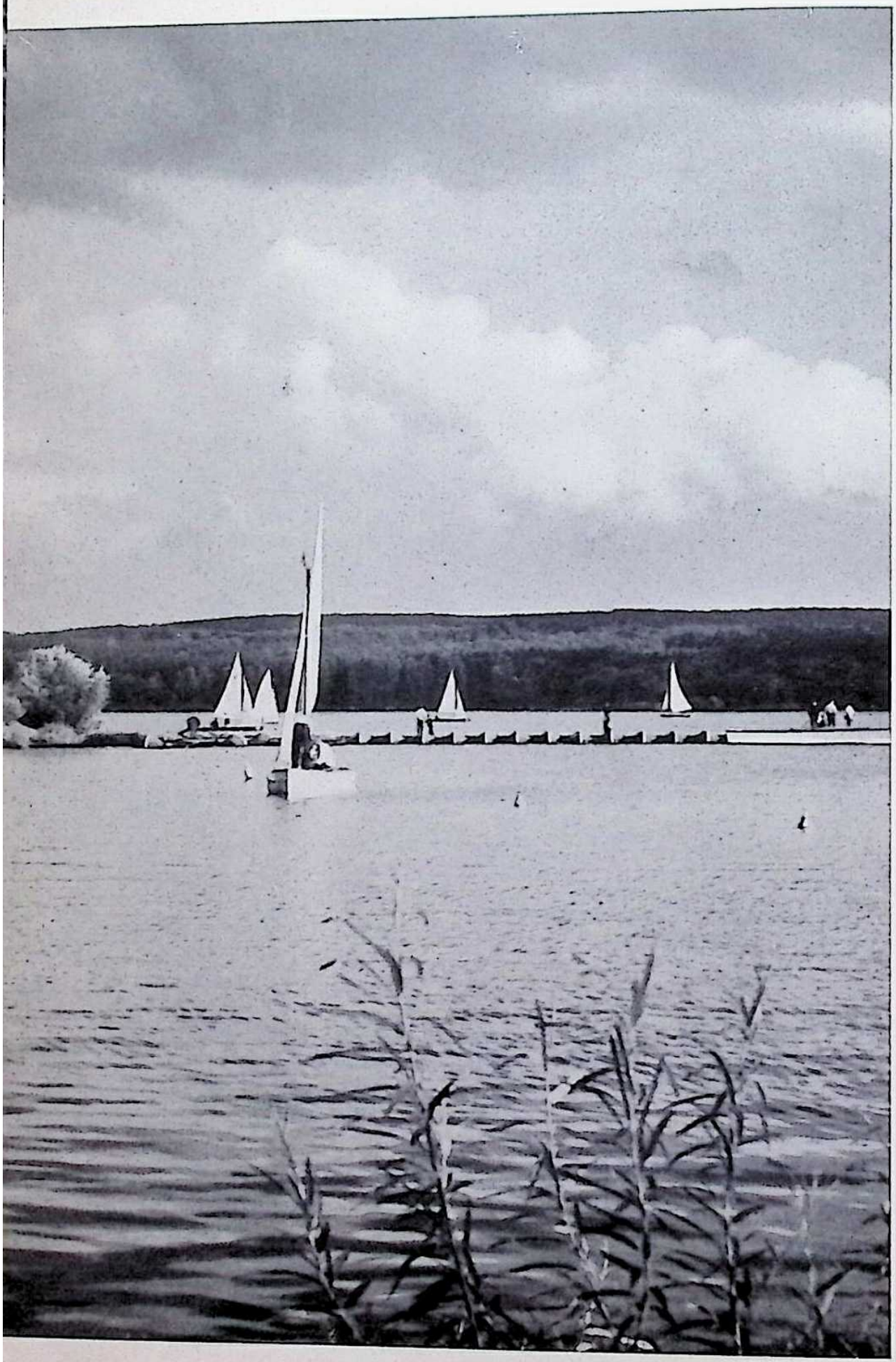


Am Sorpesee

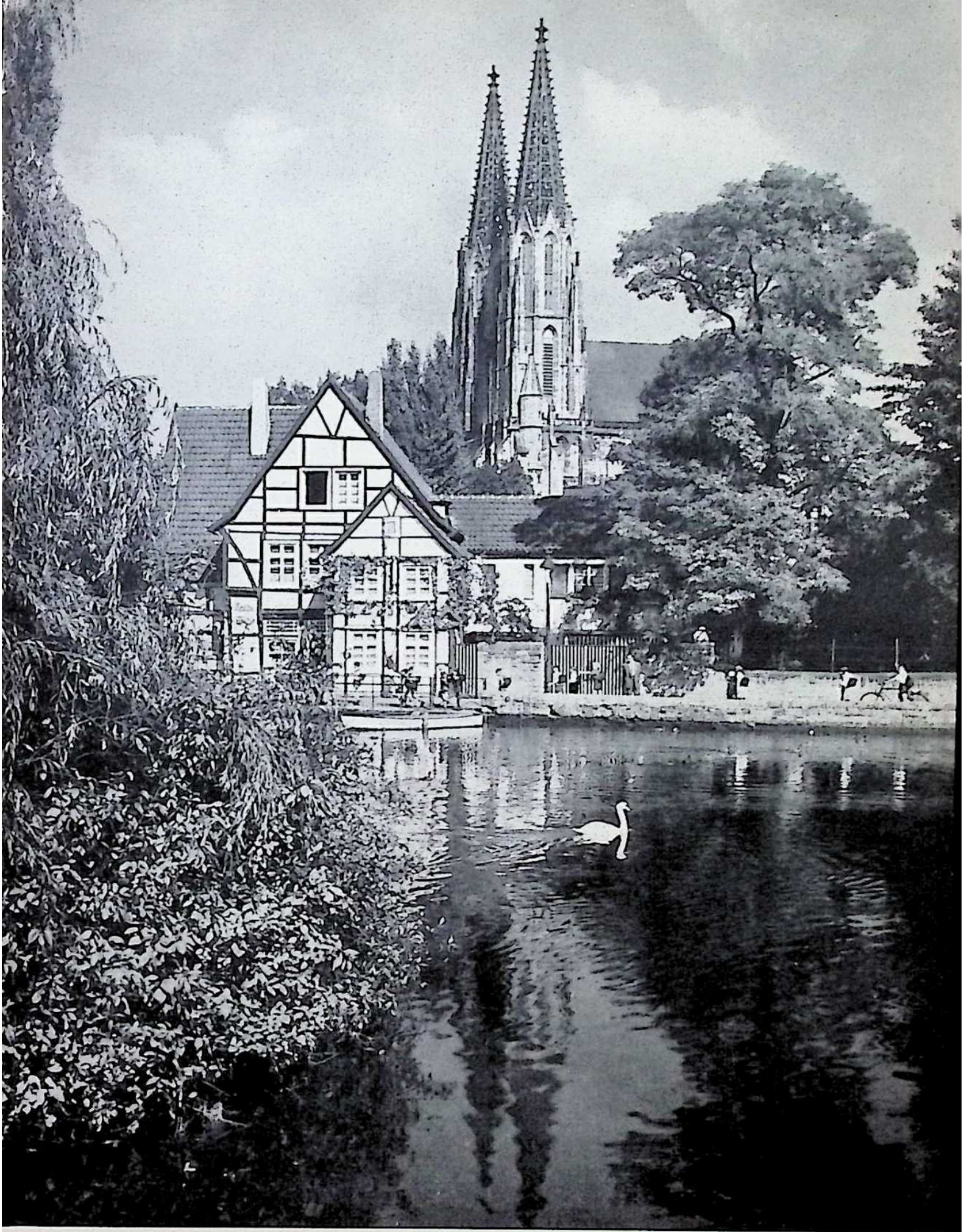
Arnsberg, der weithin sichtbare Glockenturm



Neheim-Hüsten, Blick vom Rodelhaus



Am Möhnesee bei Delecke



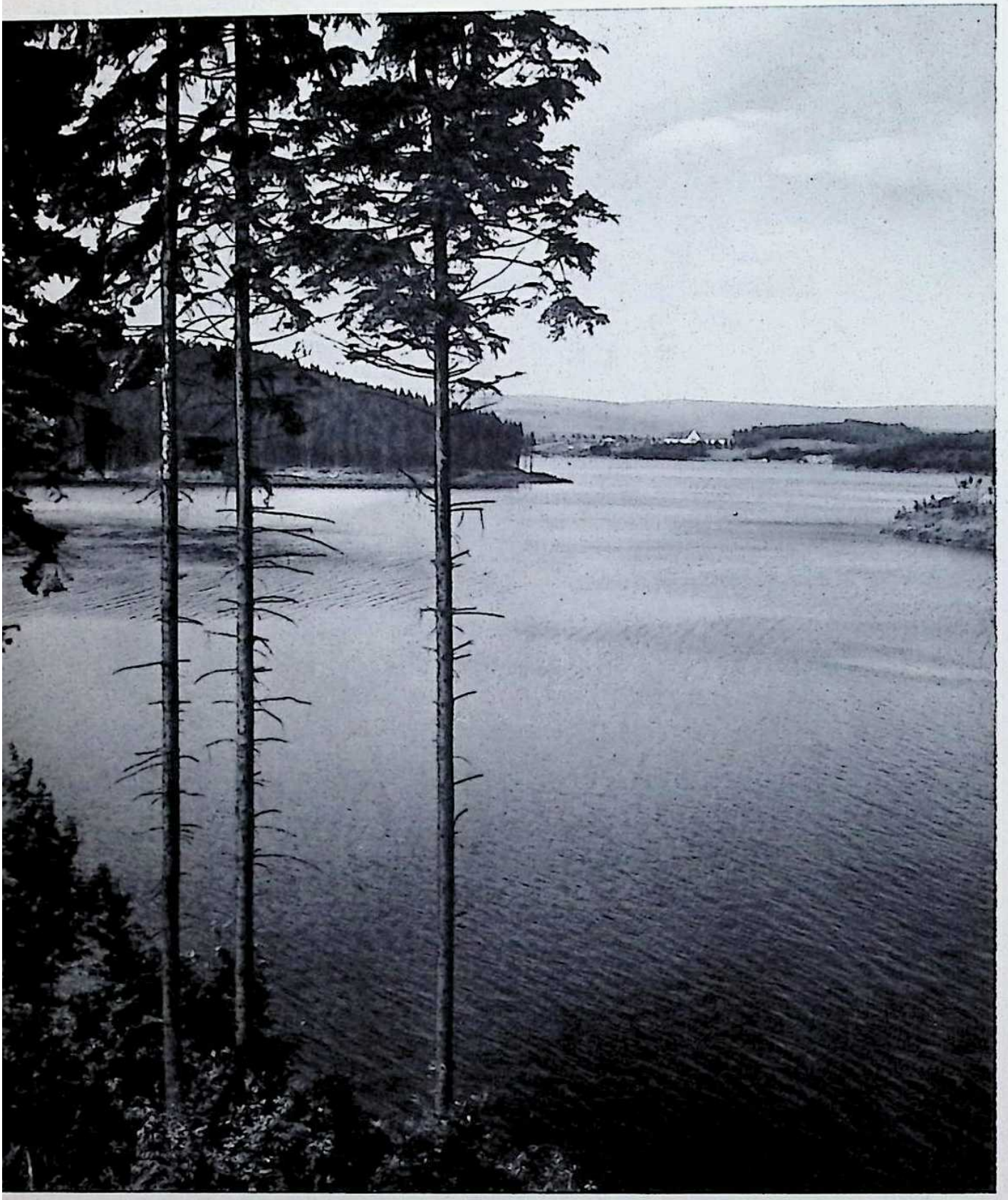
Nur wenige Kilometer nördlich des Möhnesees liegt Soest. Die Wiesenkirche

Im Arnsberger Wald bei Hirschberg

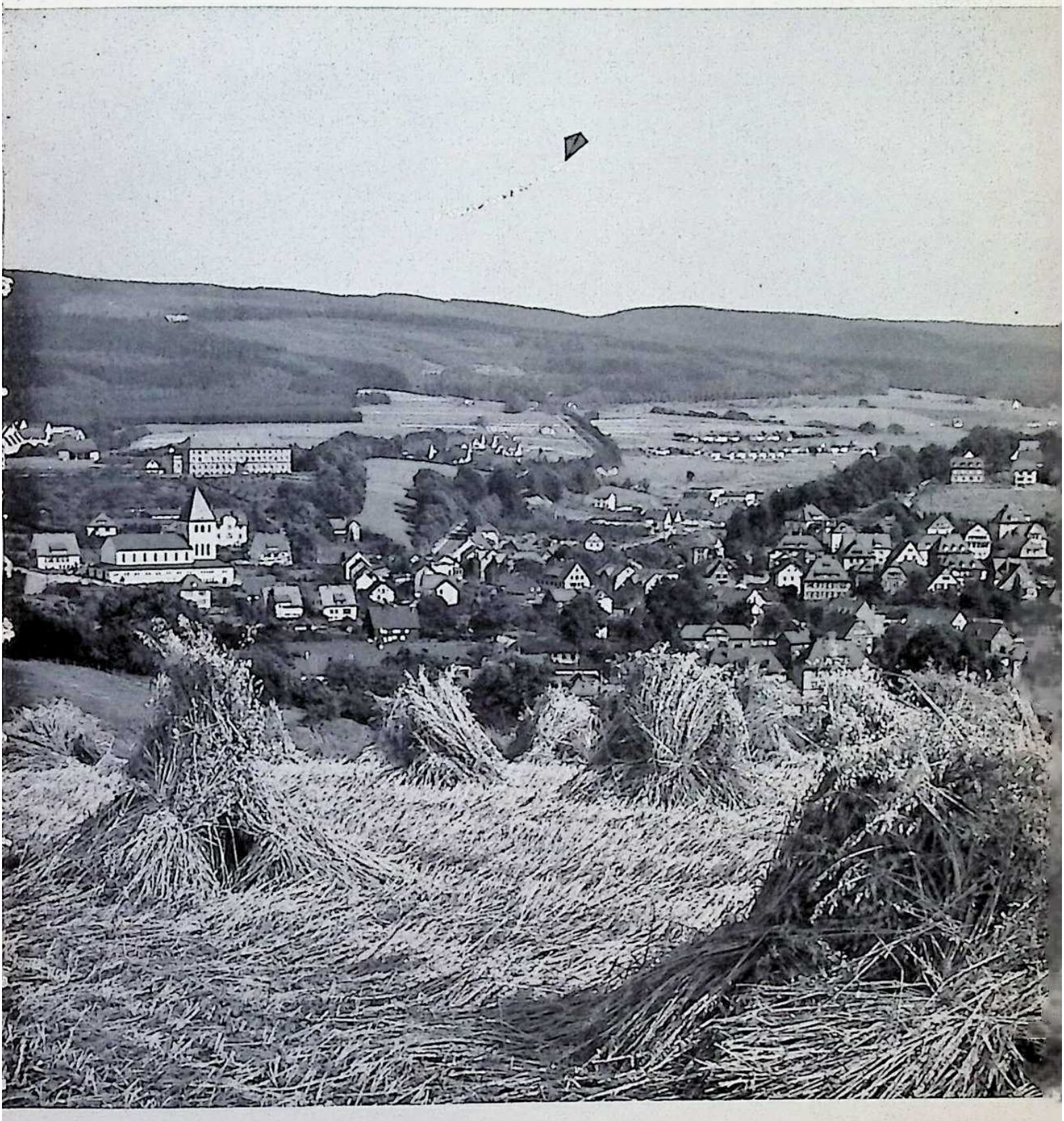
Eversberg, das alte Fachwerkstädtchen im oberen Ruhrtal

In den ausgedehnten Wäldern zwischen Möhne und Ruhr hat der Forstmann sein Revier . . .

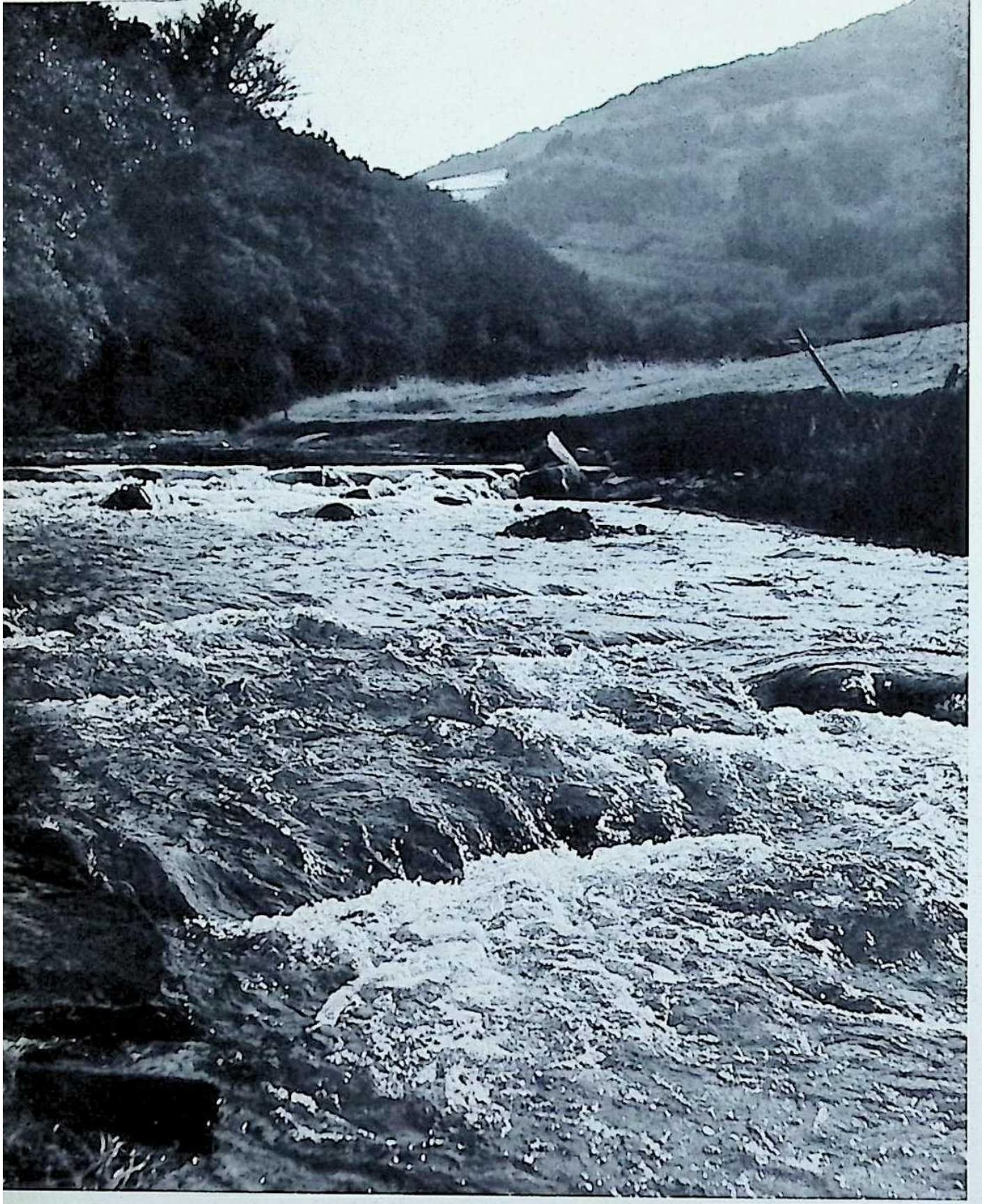
. . . und hegt das Wild



Der Hennesee bei Meschede

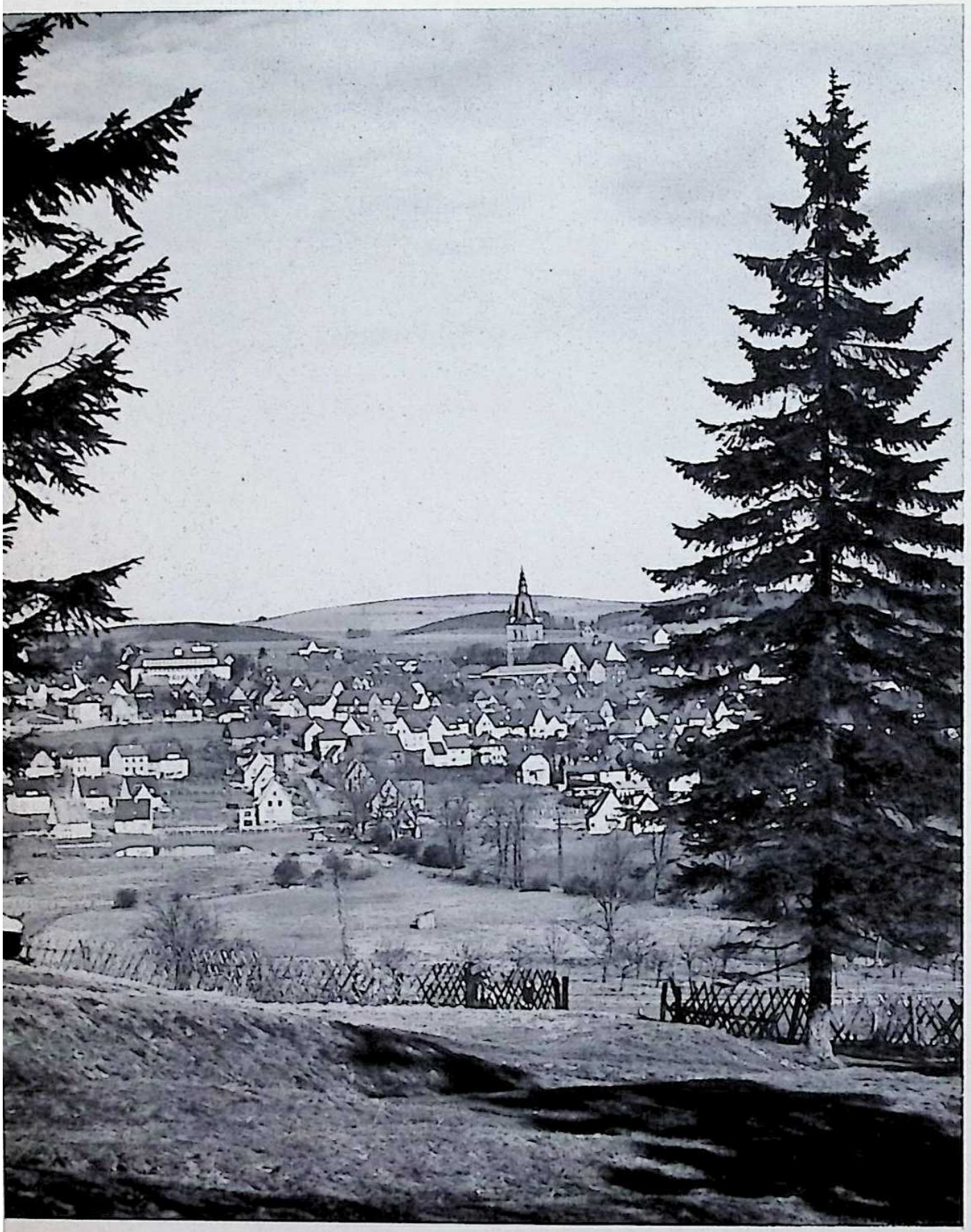


Meschede



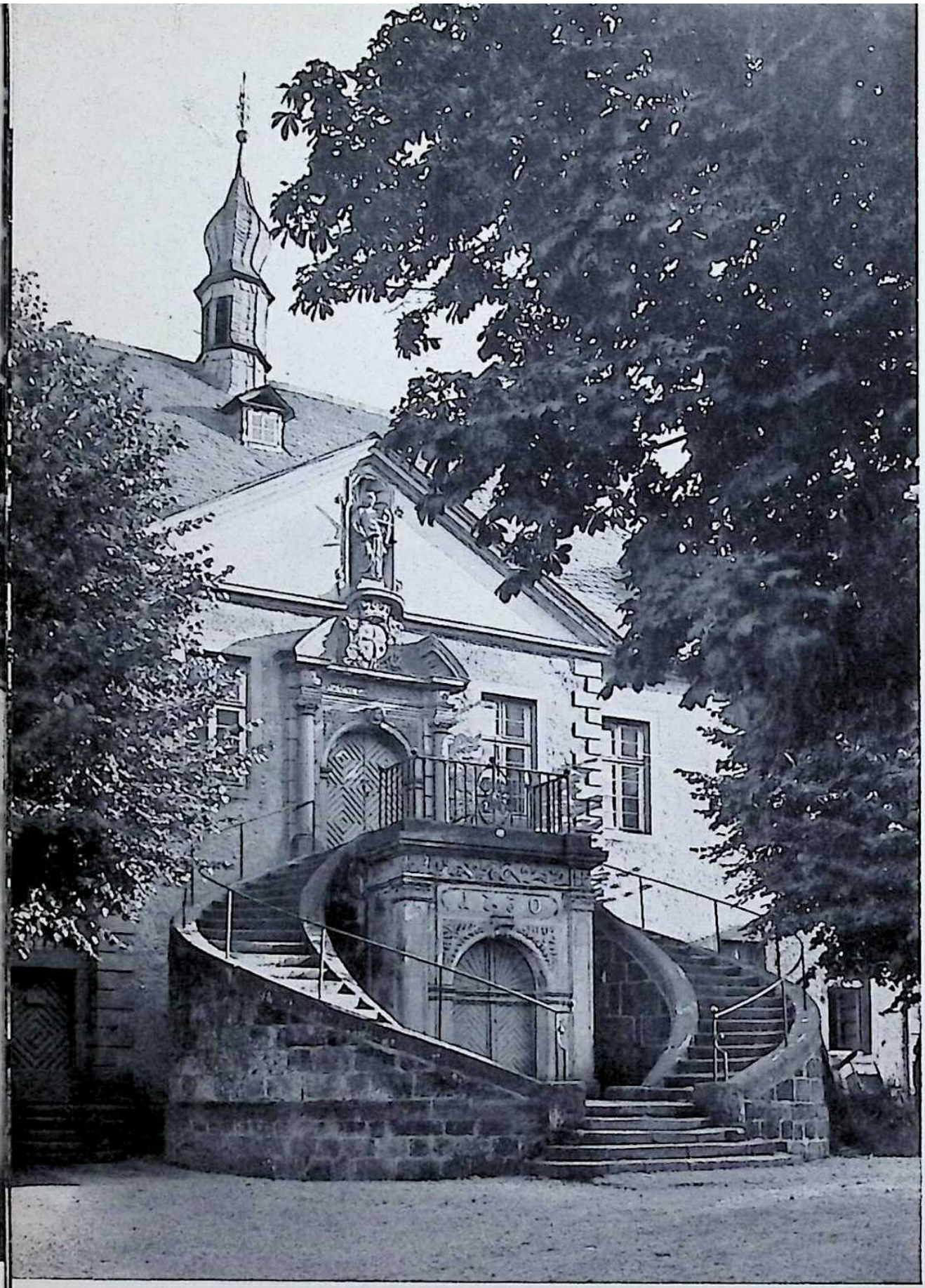
Eines der vielen munteren Flüßchen des Sauerlandes: die Valme

Zahlreiche kleine Kapellen liegen auf Bergen und in den Tälern verstreut.
Bei Wallen im Kreise Meschede



Blick auf Brilon von der Jugendherberge

Der Marktplatz in Brilon



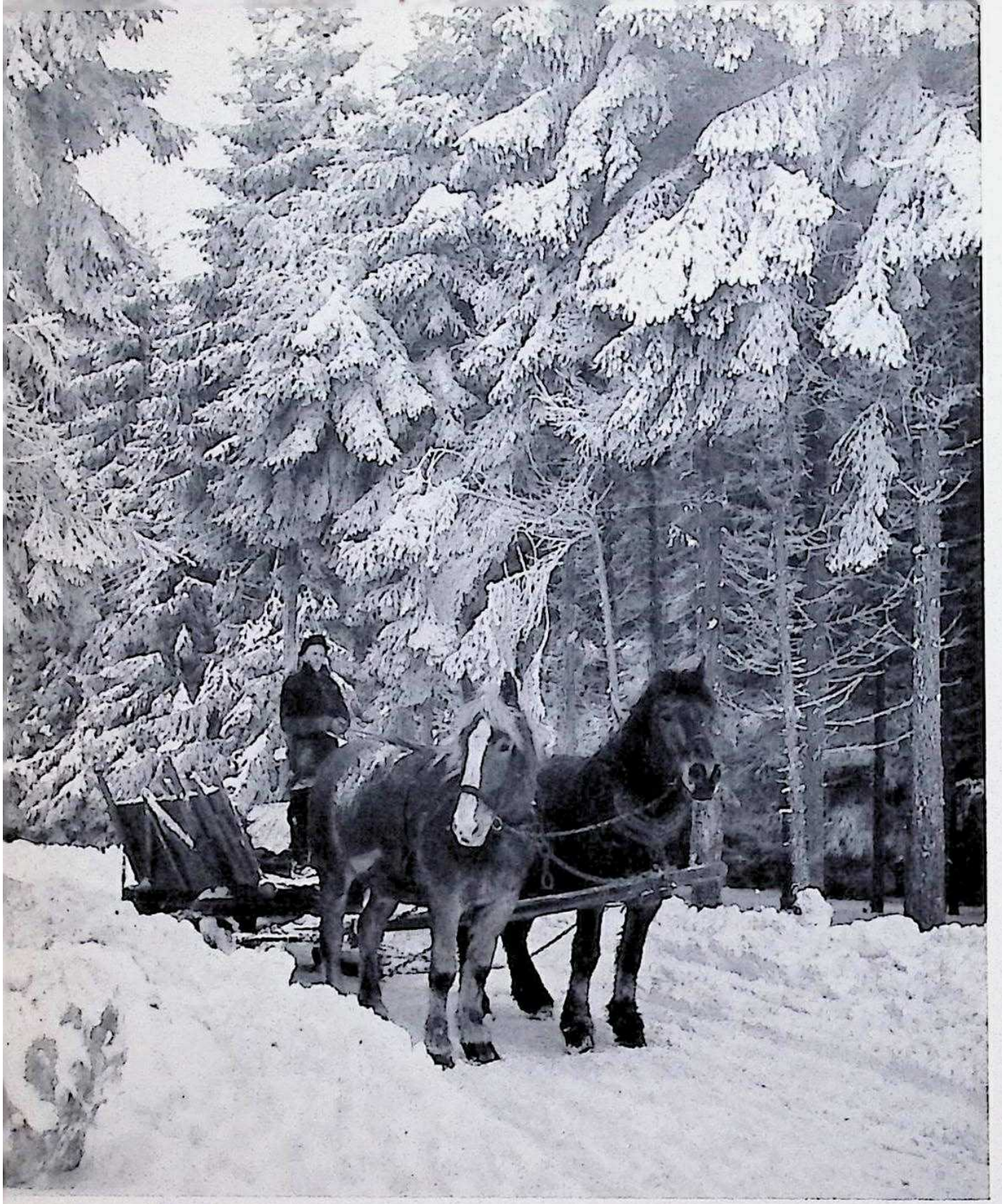
Das Rathaus in Rüthen zeugt von einer stolzen Vergangenheit

Schloß Alme bei Brilon

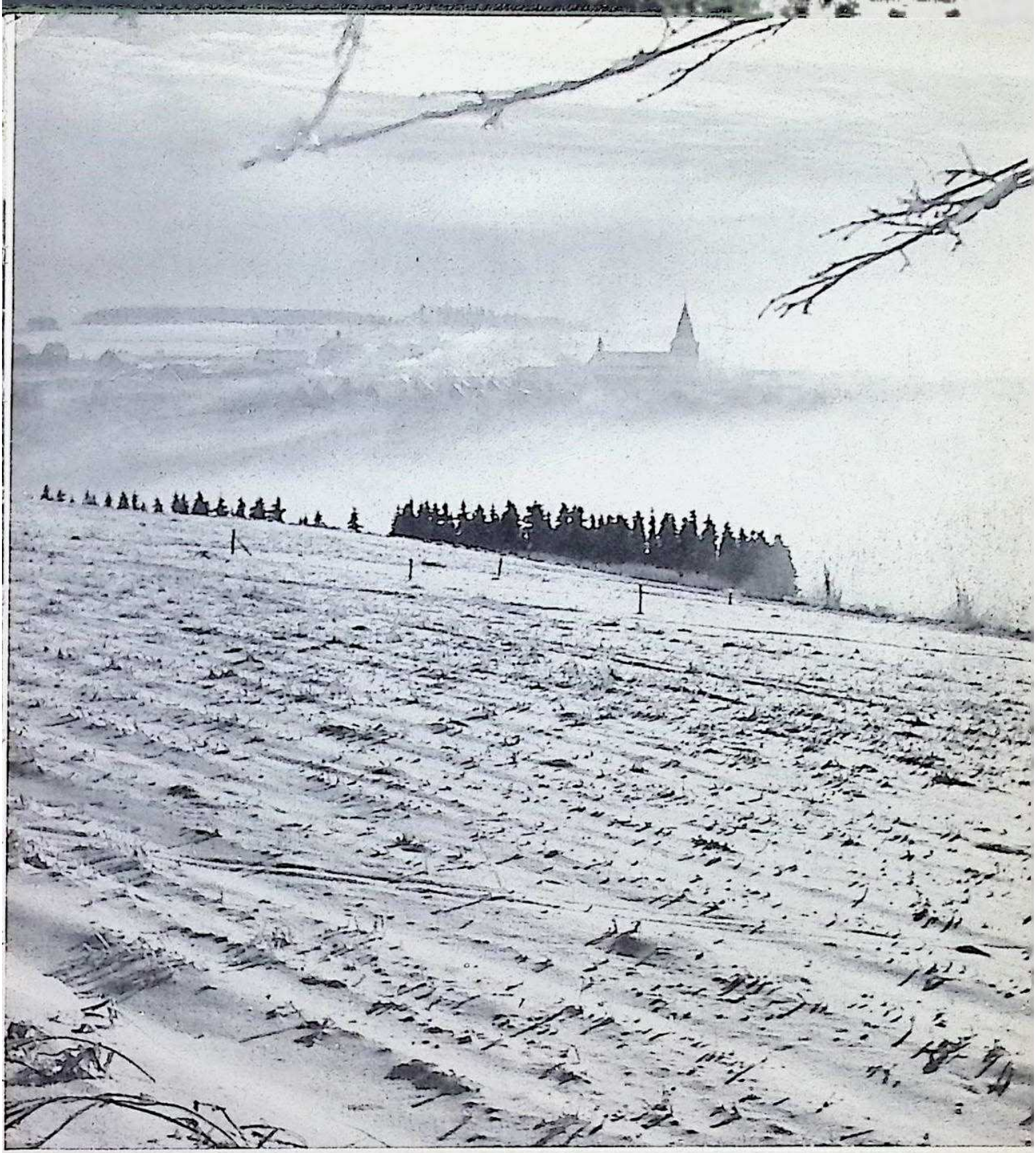
Altes Fachwerkhaus in Obermarsberg

Portal der Nikolai-Kirche in Obermarsberg

(Oberes Bild) Der Diemelsee, dessen Arme schon in das Waldecker Upland hineinreichen
(Rechtes Bild) Die Bruchhauser Steine sind als einzigartiges Naturdenkmal weithin bekannt



Winter in den Wäldern des Hochsauerlandes



Winterberg, der Mittelpunkt des Wintersports im Hochsauerland

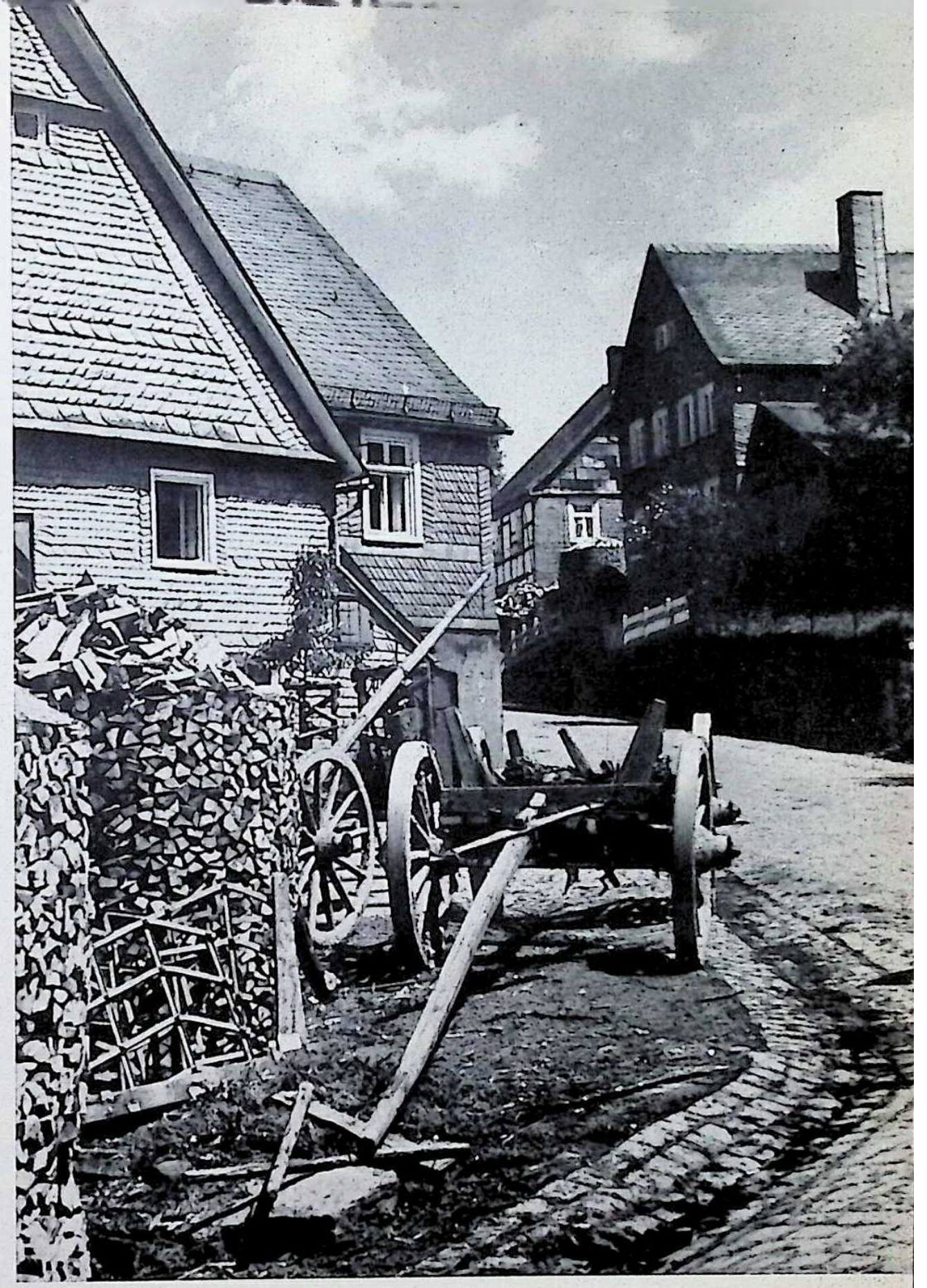
Hallenberg

Das landschaftlich reizvolle Nuhnetal

Vom Kahlen Asten geht der Blick zum Hohen Knochen

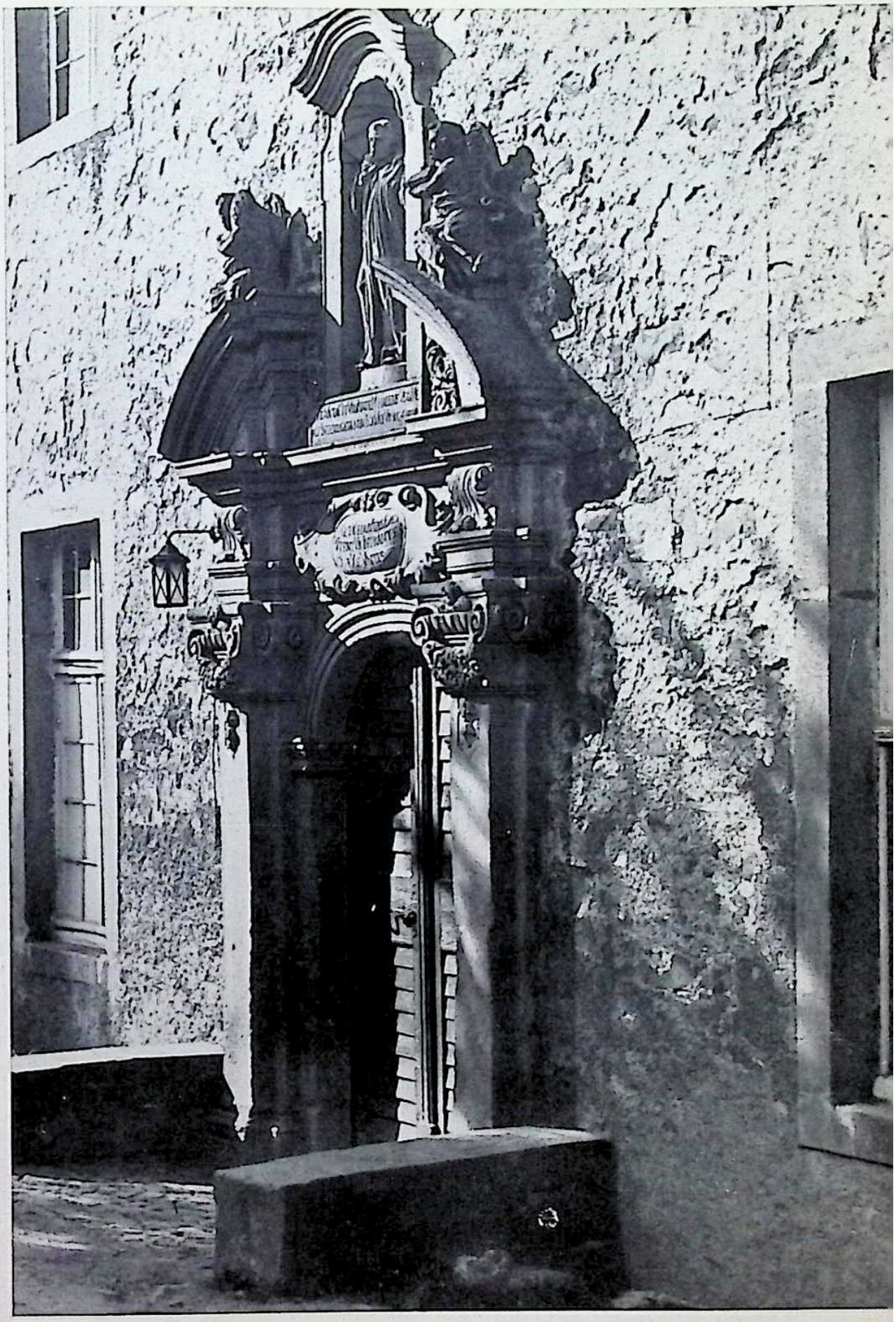
Nordenau im Winter

Die Kirche in Brunskappel im Negertal

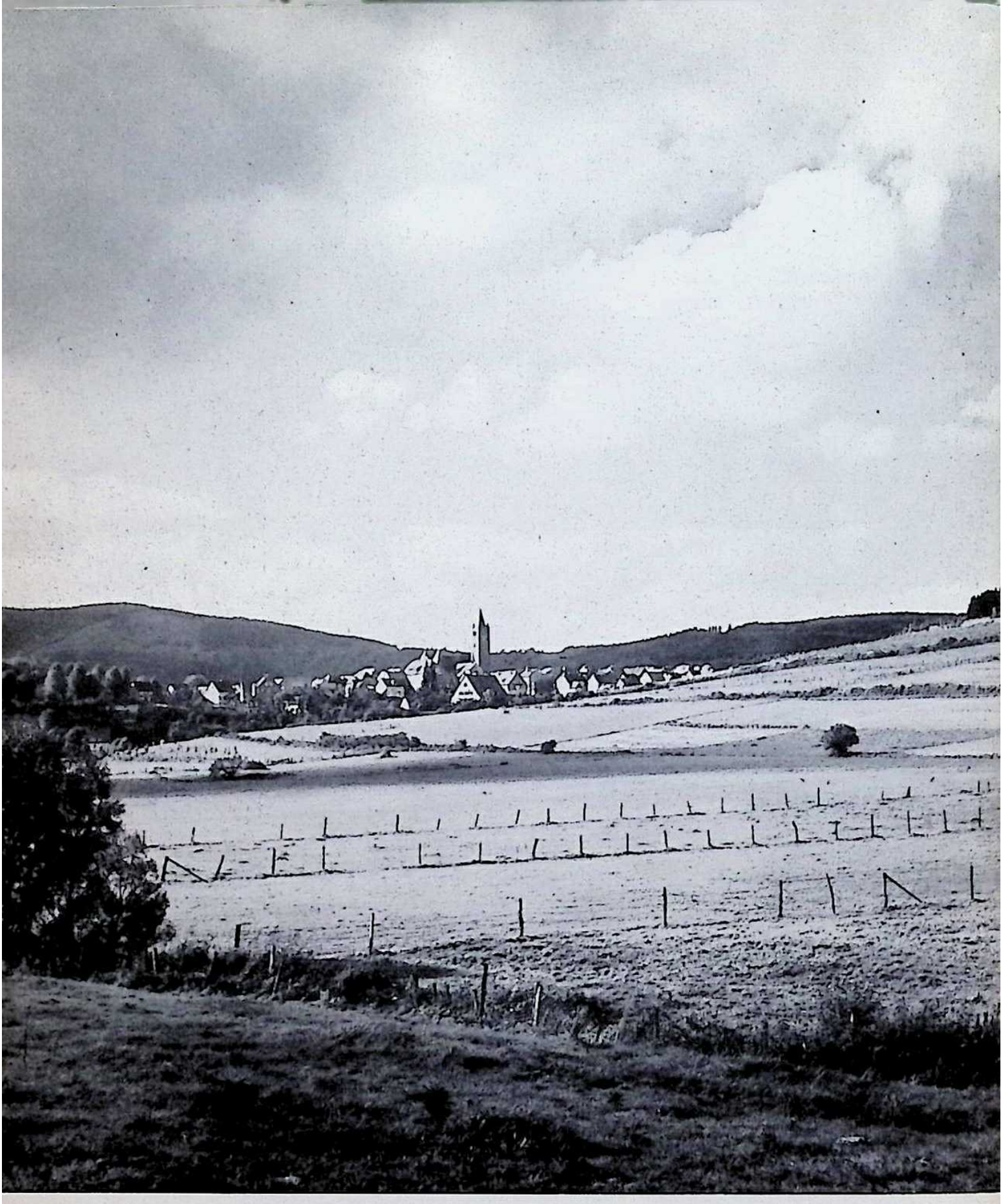


In Western-Bödefeld

Blick auf Oberkirchen im Lennetal



Portal des Klosters Grafschaft bei Schmallenberg

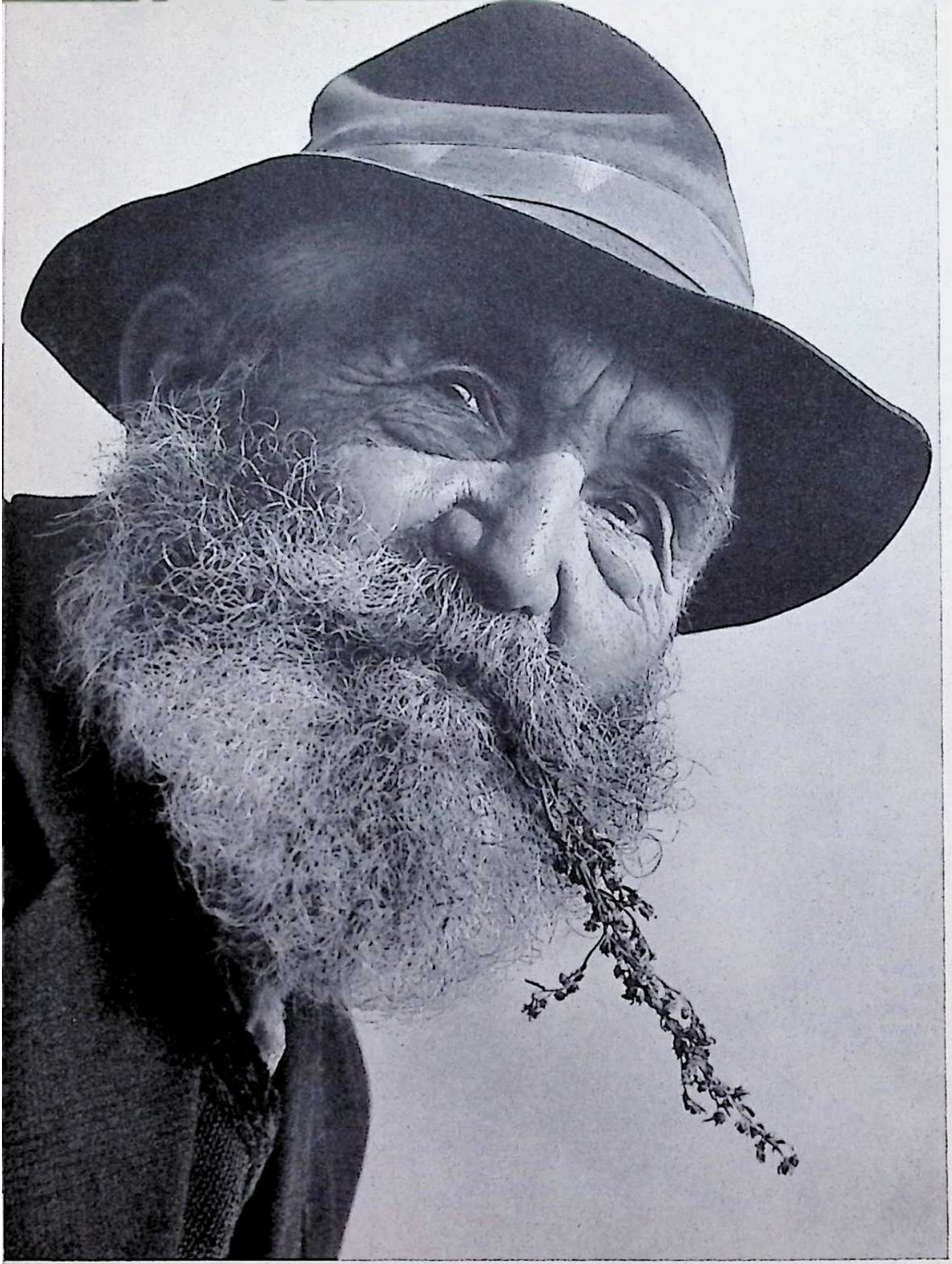


Schmallenberg

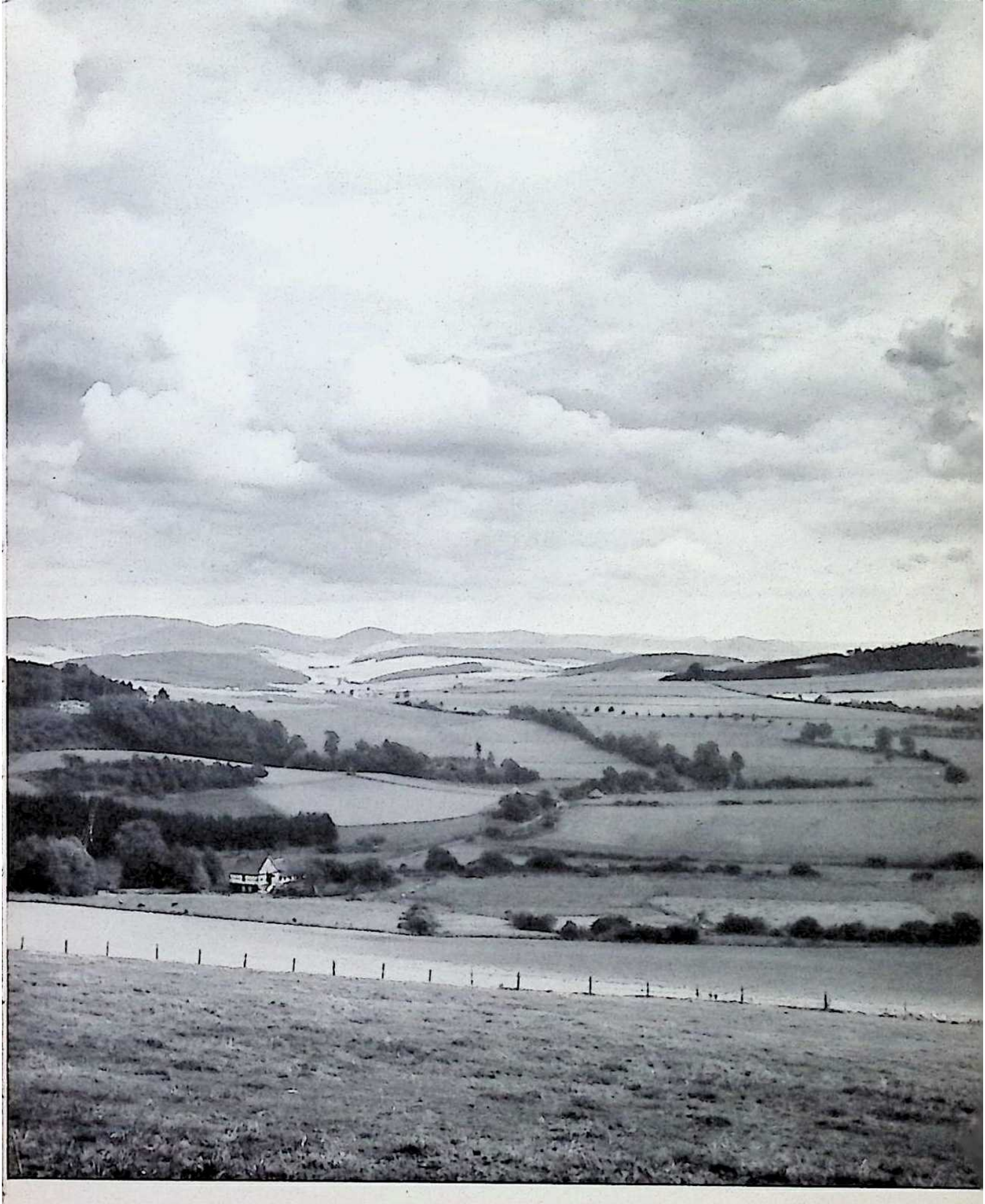
Bei der Arbeit im Schieferbergwerk bei Fredeburg

Das Milchenbachtal mit dem Härdler im Hintergrund

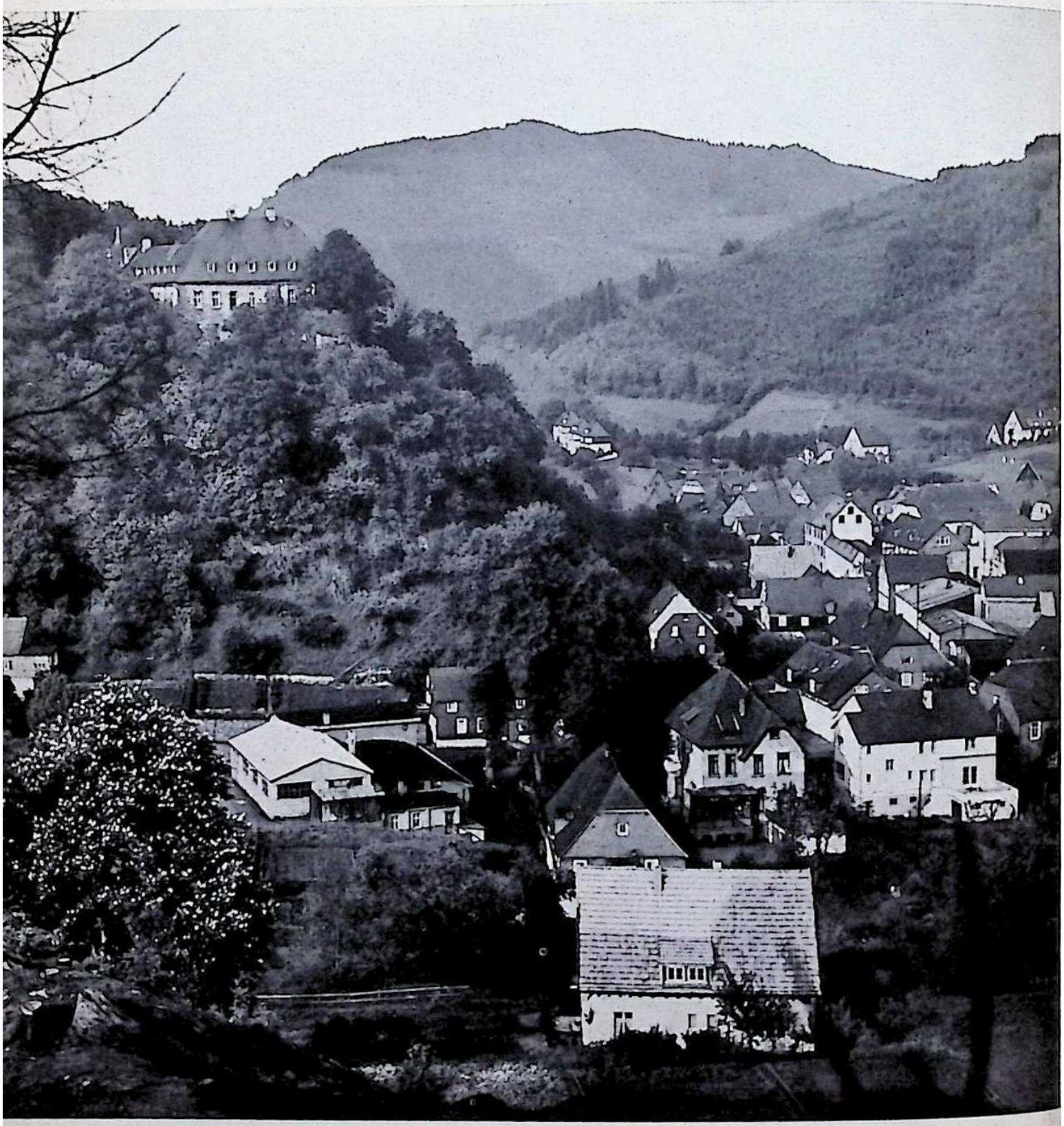
Die Adolfsburg bei Oberhundem am Fuße des Rothaargebirges



Sauerländer Bauer

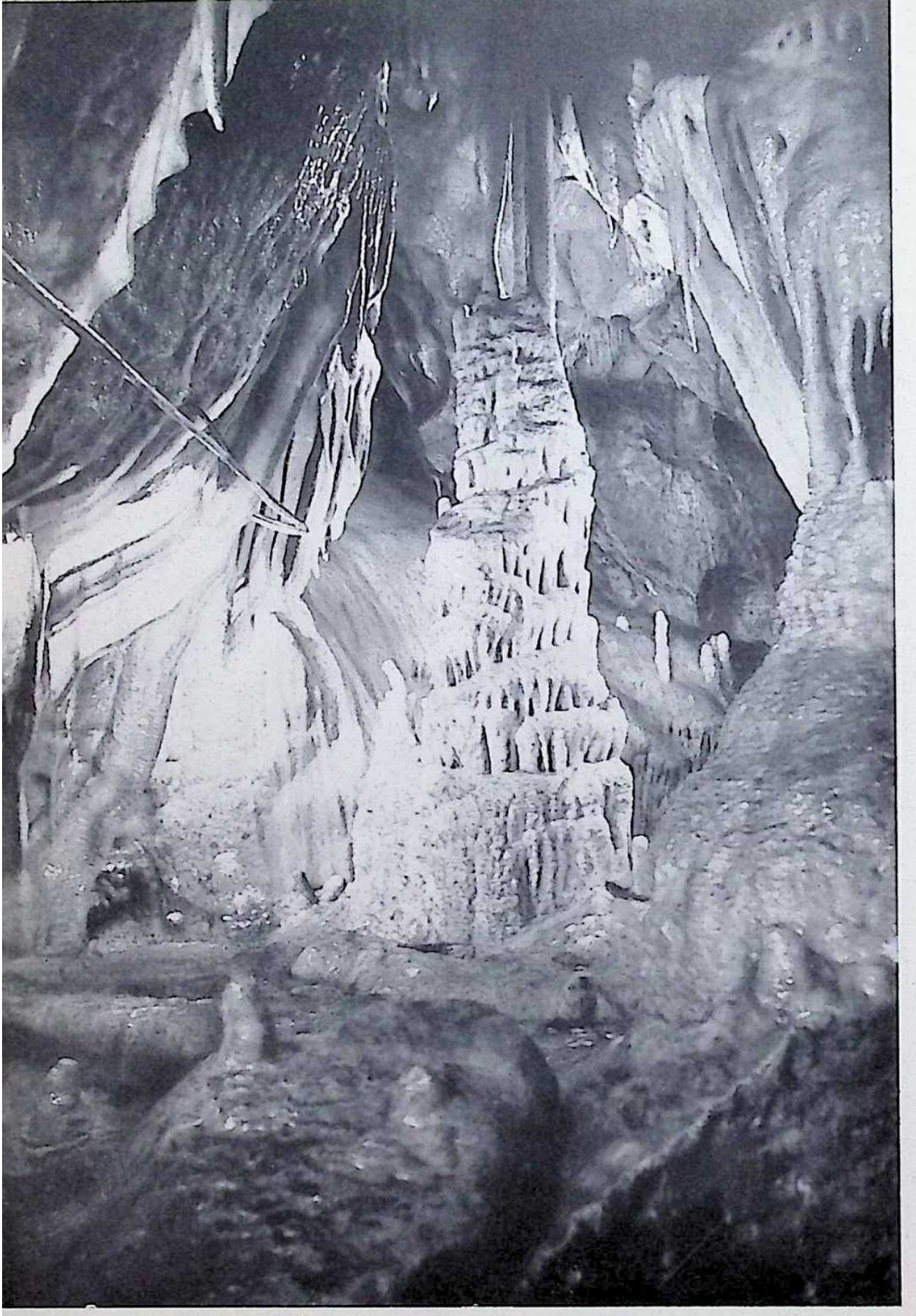


Blick auf Werntrop bei Bracht

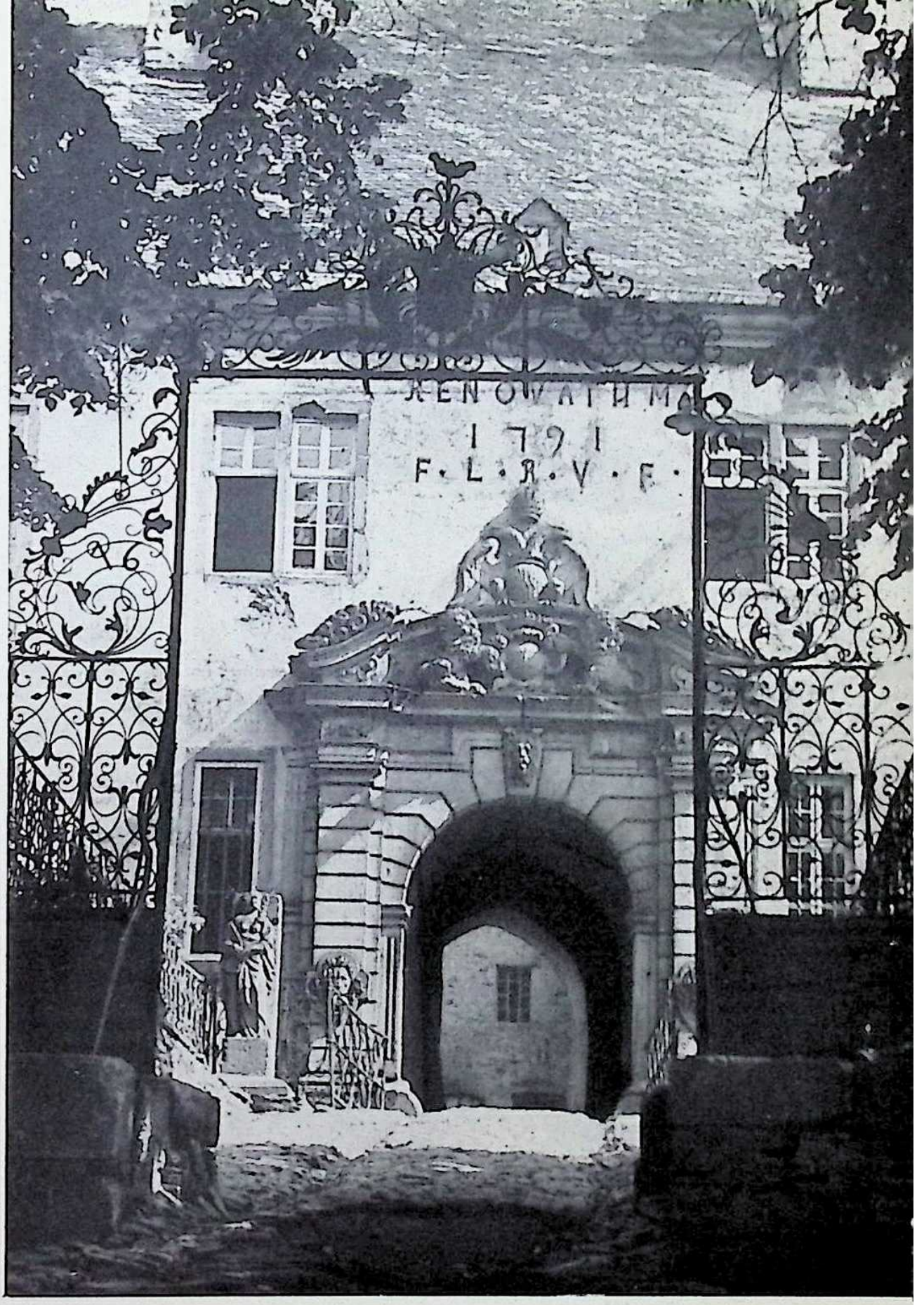


Bilstein im Veischedetal. Die Burg dient jetzt als Jugendherberge

Die sauberen Fachwerkhäuser von Kirchveischede

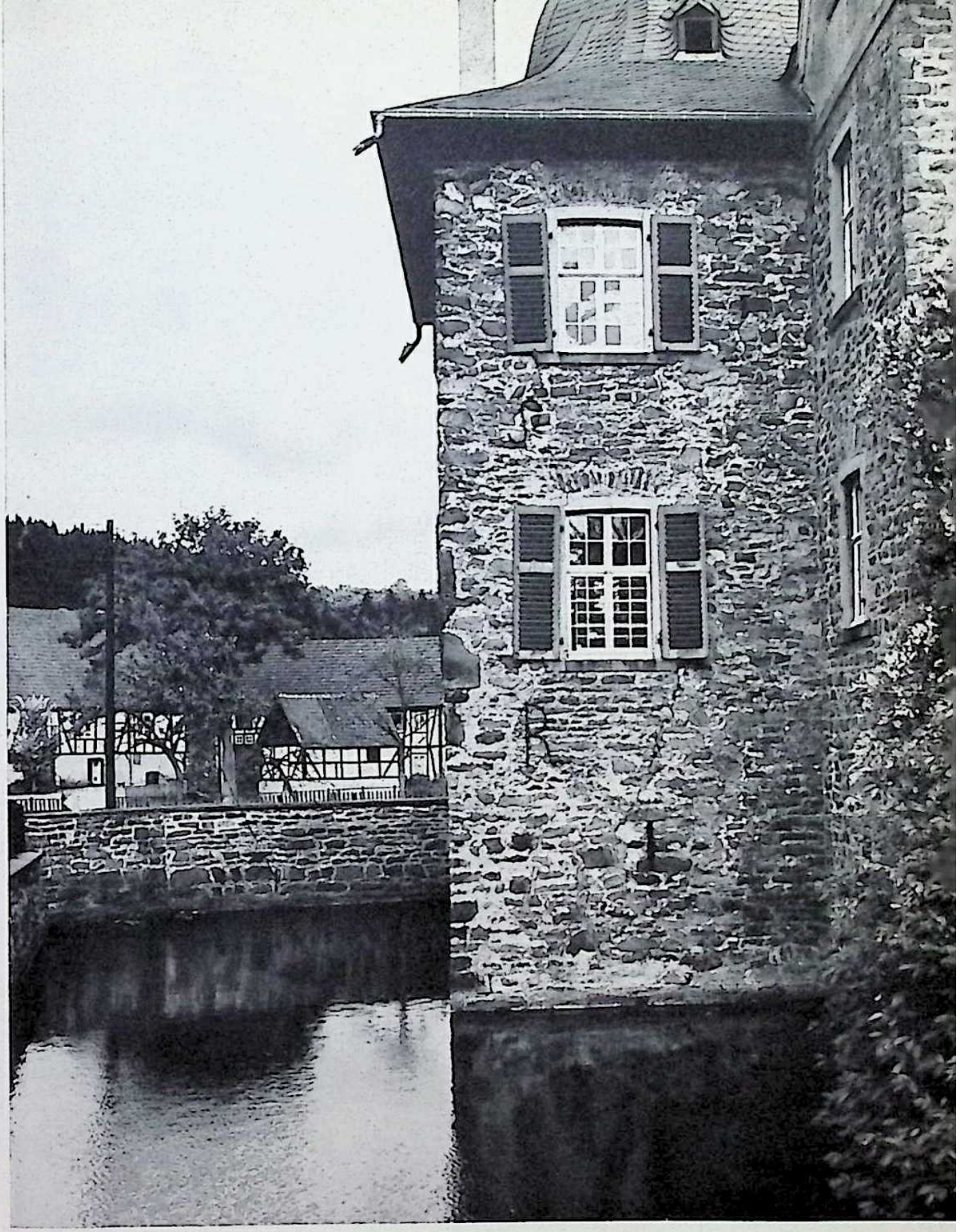


Die Attahöhle bei Attendorn birgt prächtige Tropfsteingebilde



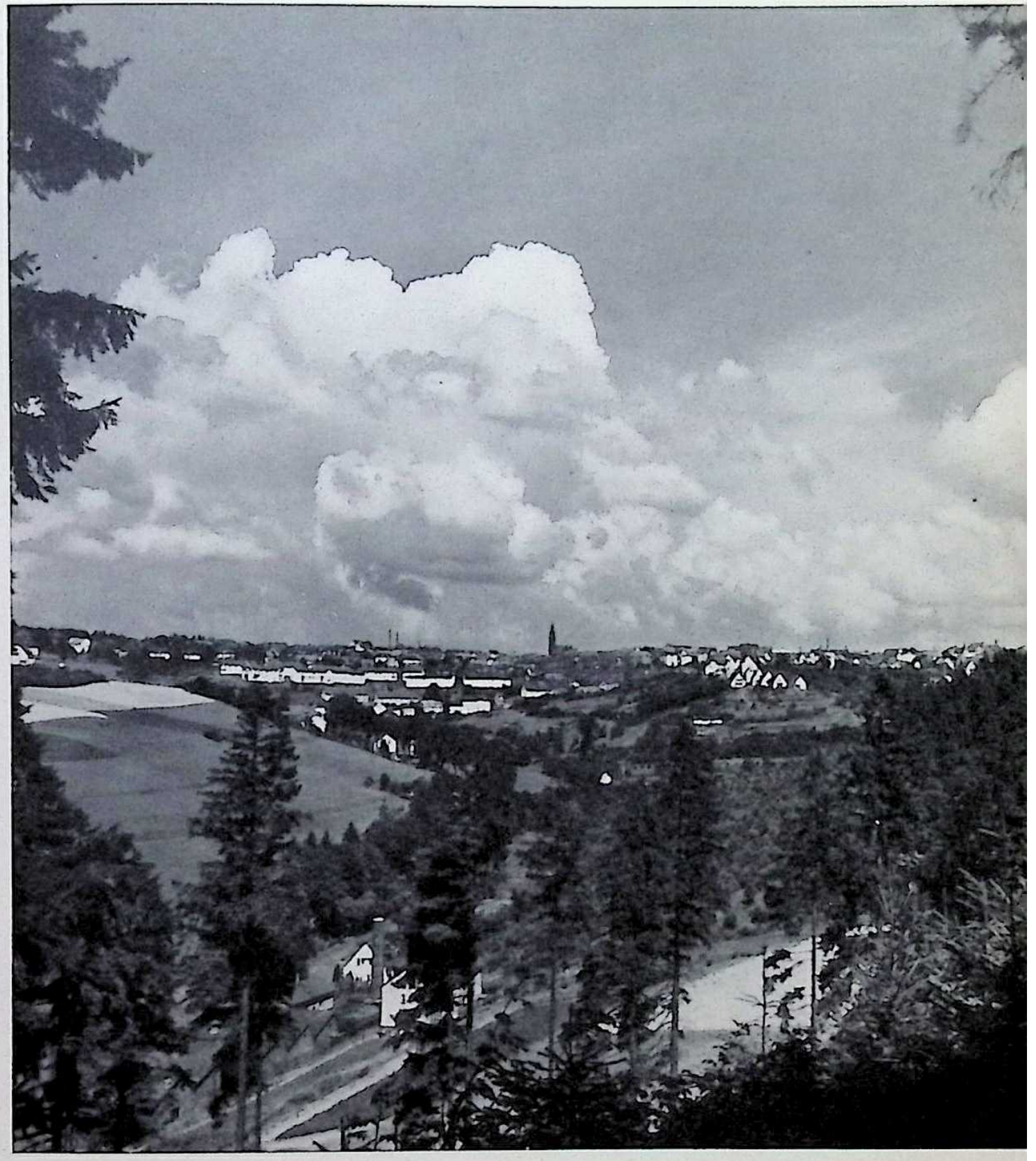

Schloß Schnellenberg über dem Biggetal bei Attendorn

Blick vom Tanneneck auf Plettenberg



Schloß Lenhausen, eine kleine Wasserburg

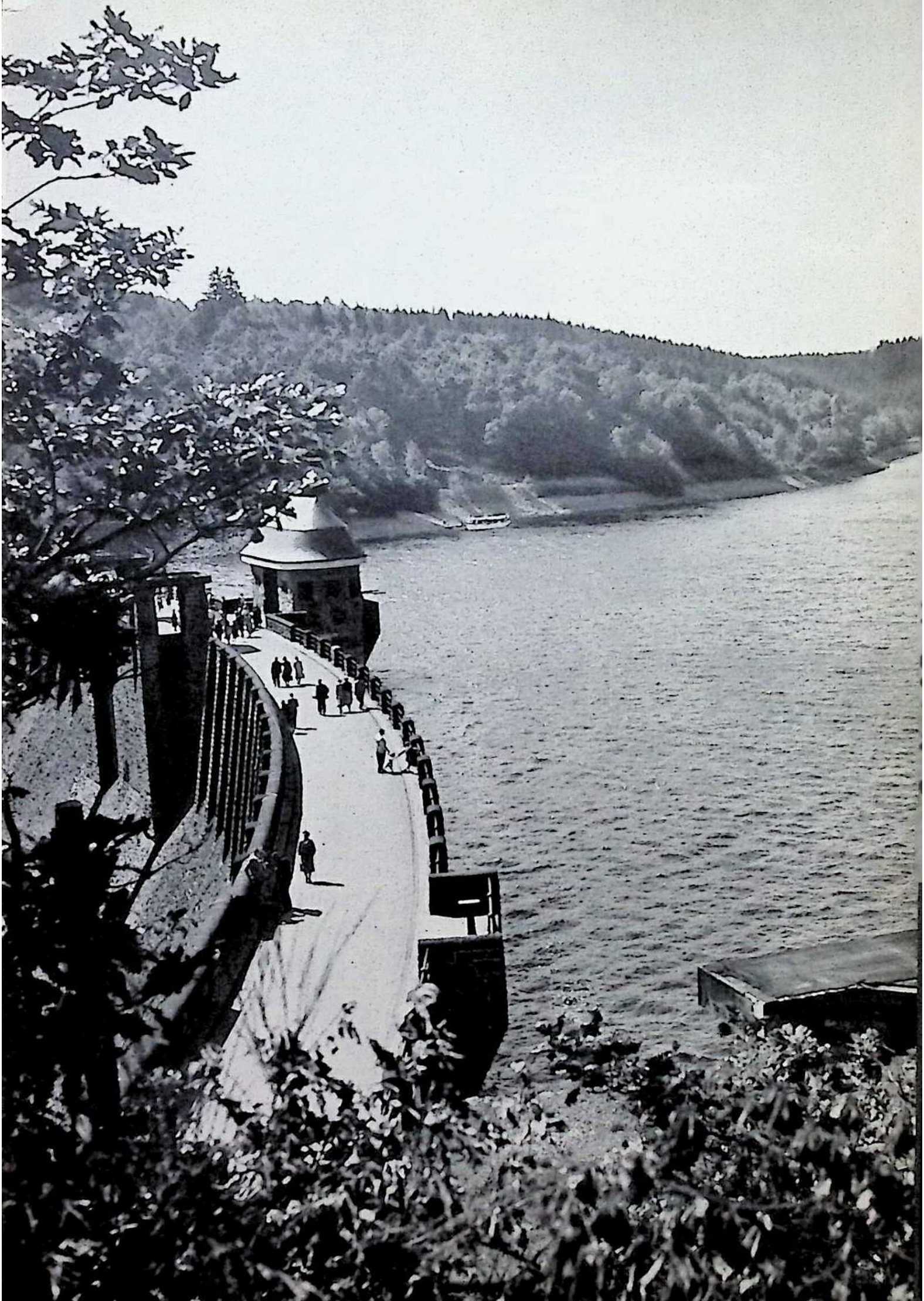
Im Volmetal zwischen Schalksmühle und Brügge

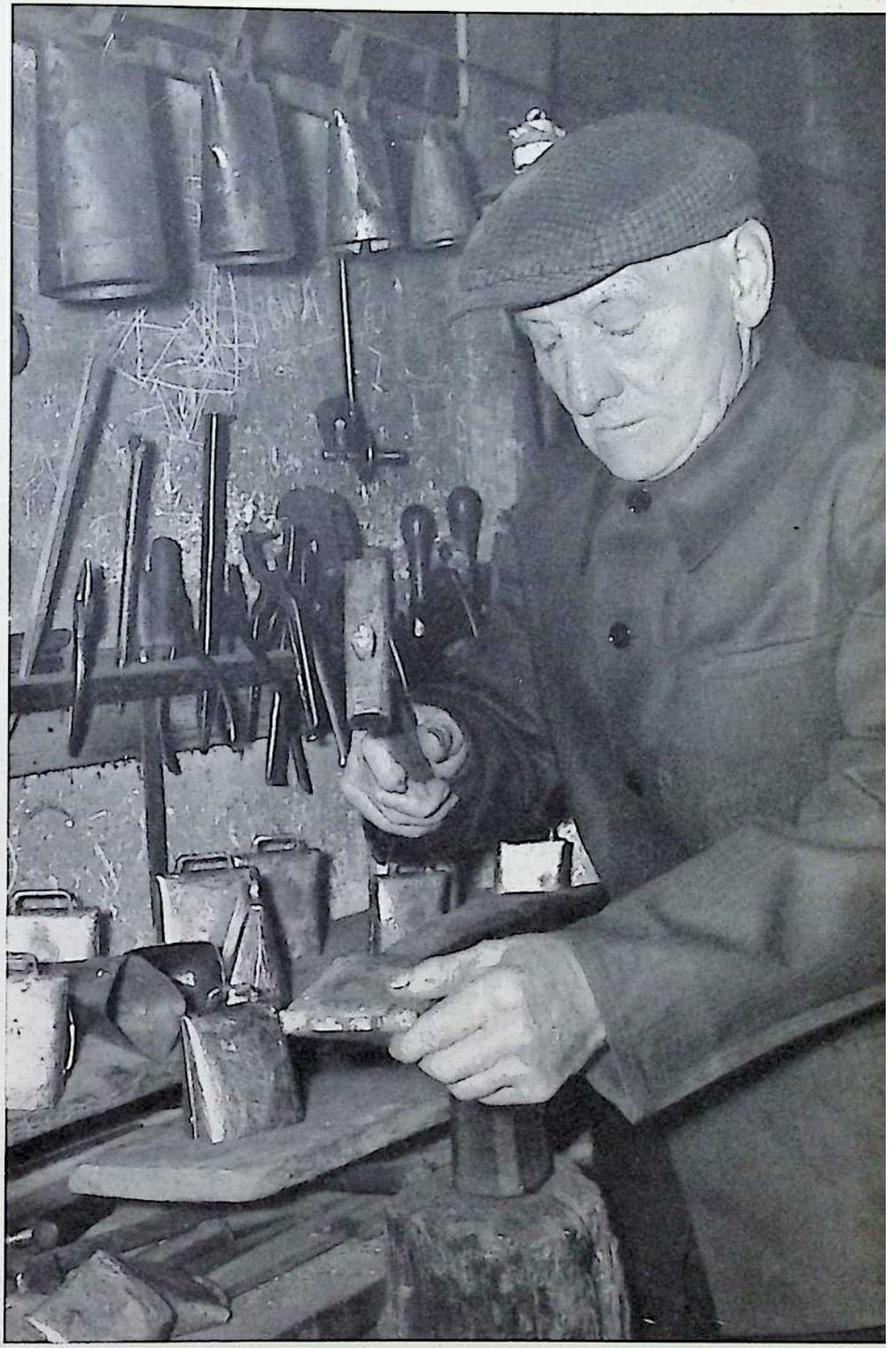


Lüdenscheid

(Oberes Bild) Im Biggetal

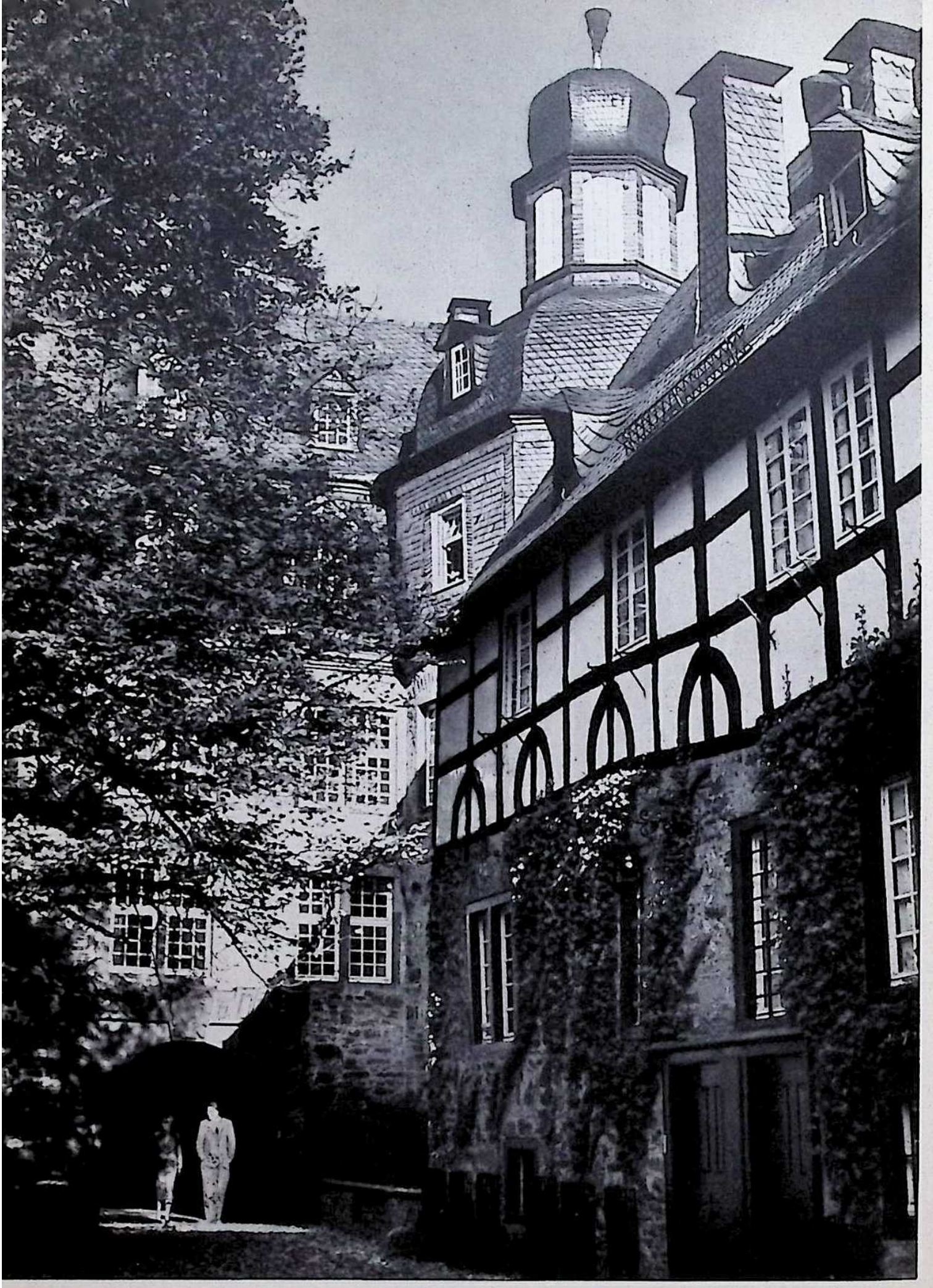
(Rechtes Bild) Die Listertalsperre



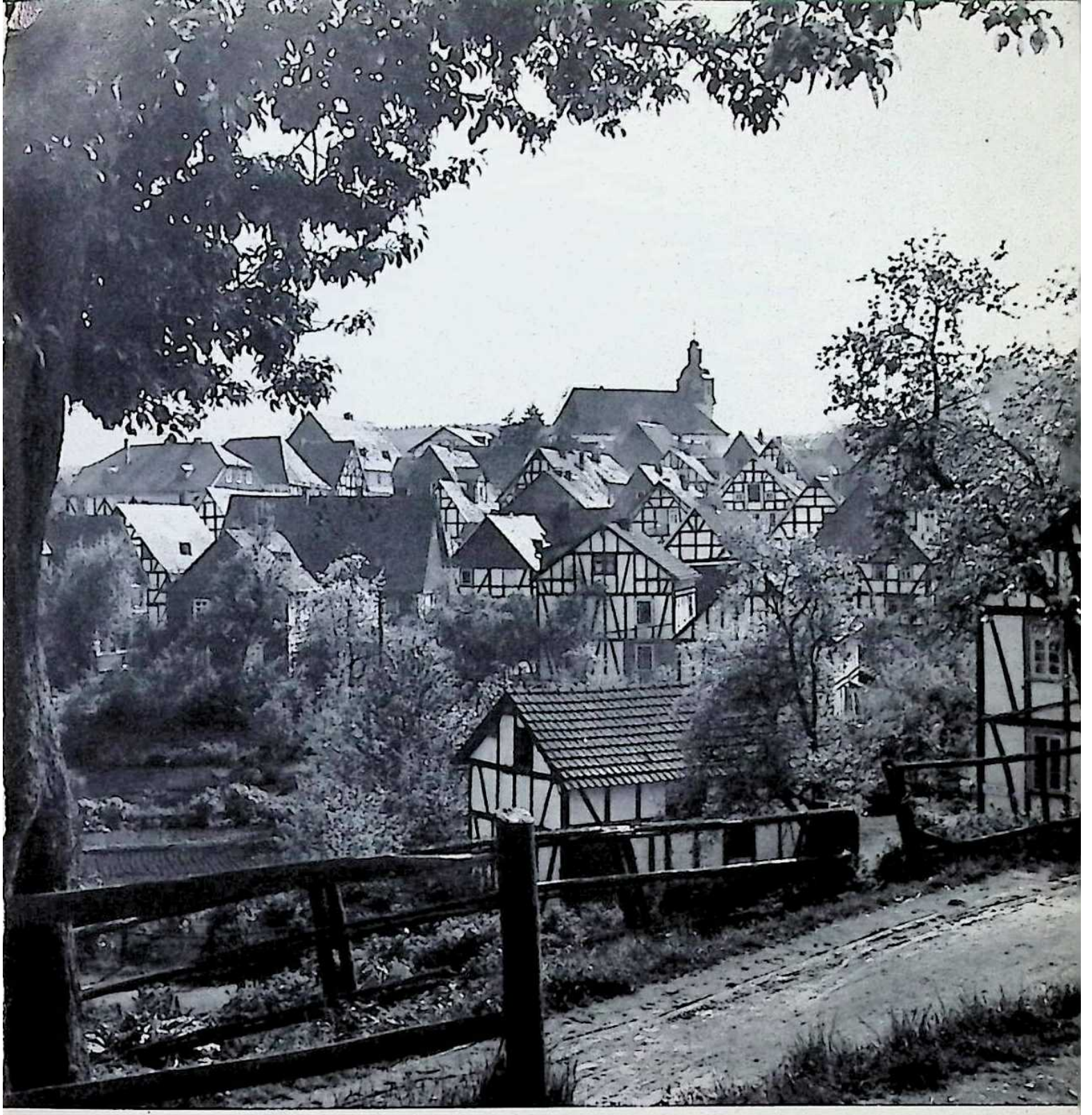


(Oberes Bild) Der letzte Kuhglockenschmied lebt in Grund

(Linkes Bild) Am Sohlbacher Weiher im Siegerland



Schloß Krottorf an der Grenze zwischen dem Siegerland und dem Bergischen Land



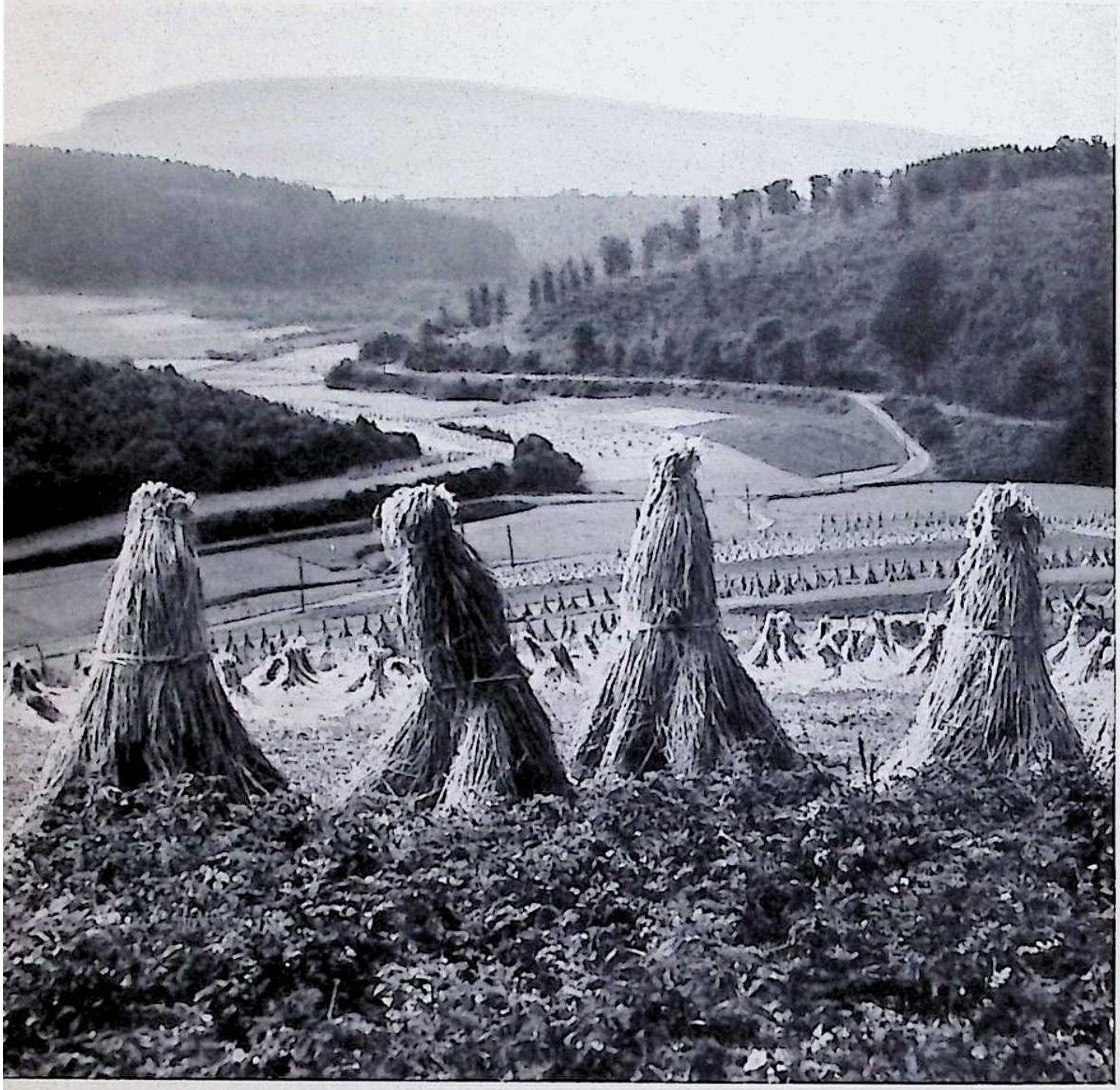
Malerisch liegen die freundlichen Fachwerkhäuser um die Kirche in Freudenberg

(Oberes Bild) Winterliche Straße in Rödgen

(Linkes Bild) Siegen. Die Stadt auf den sieben Hügeln. Der Turm des unteren Schlosses

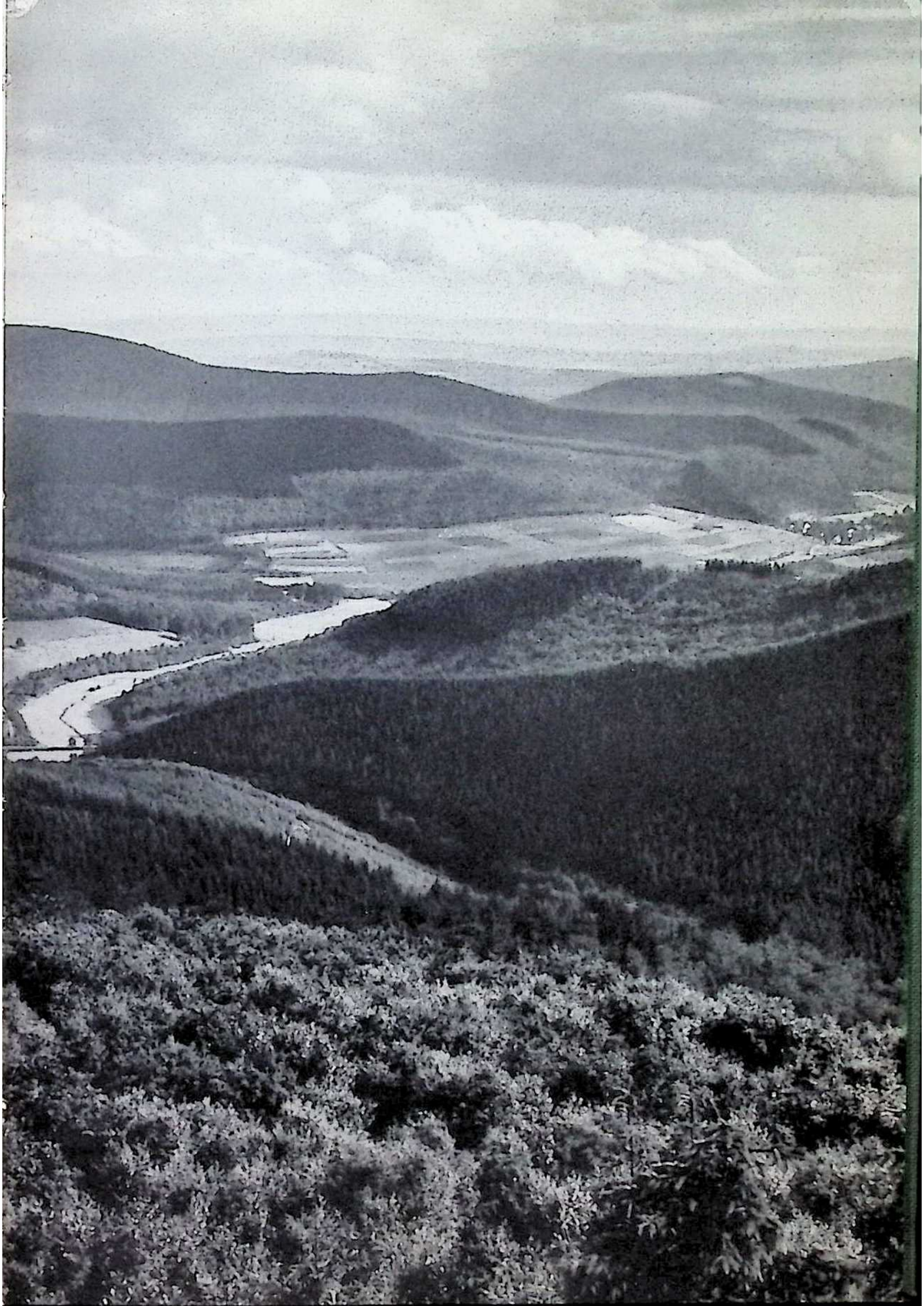
Im Naturschutzgebiet bei Burbach

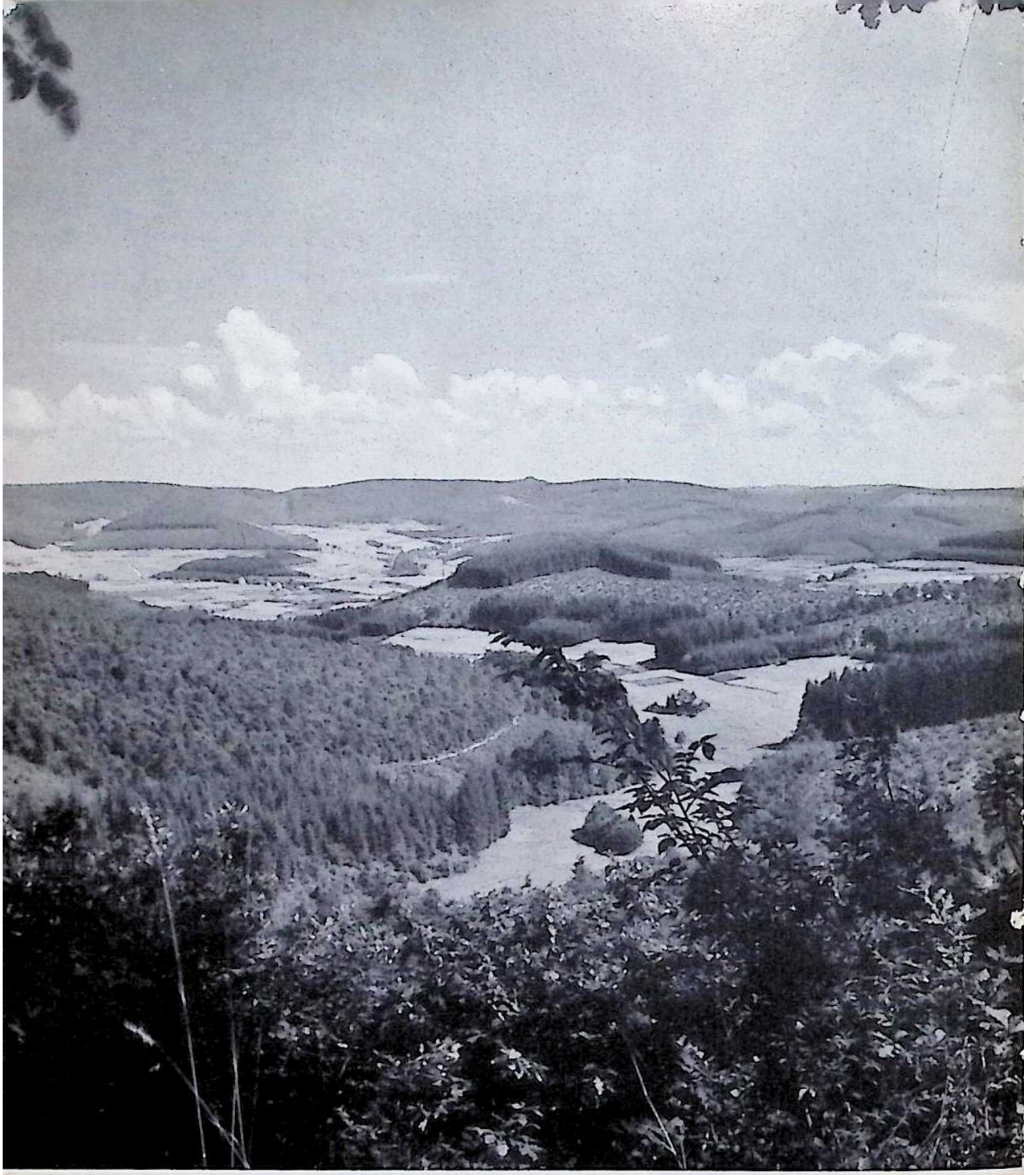
Siegerländer Bauern bei der Arbeit im Hauberg



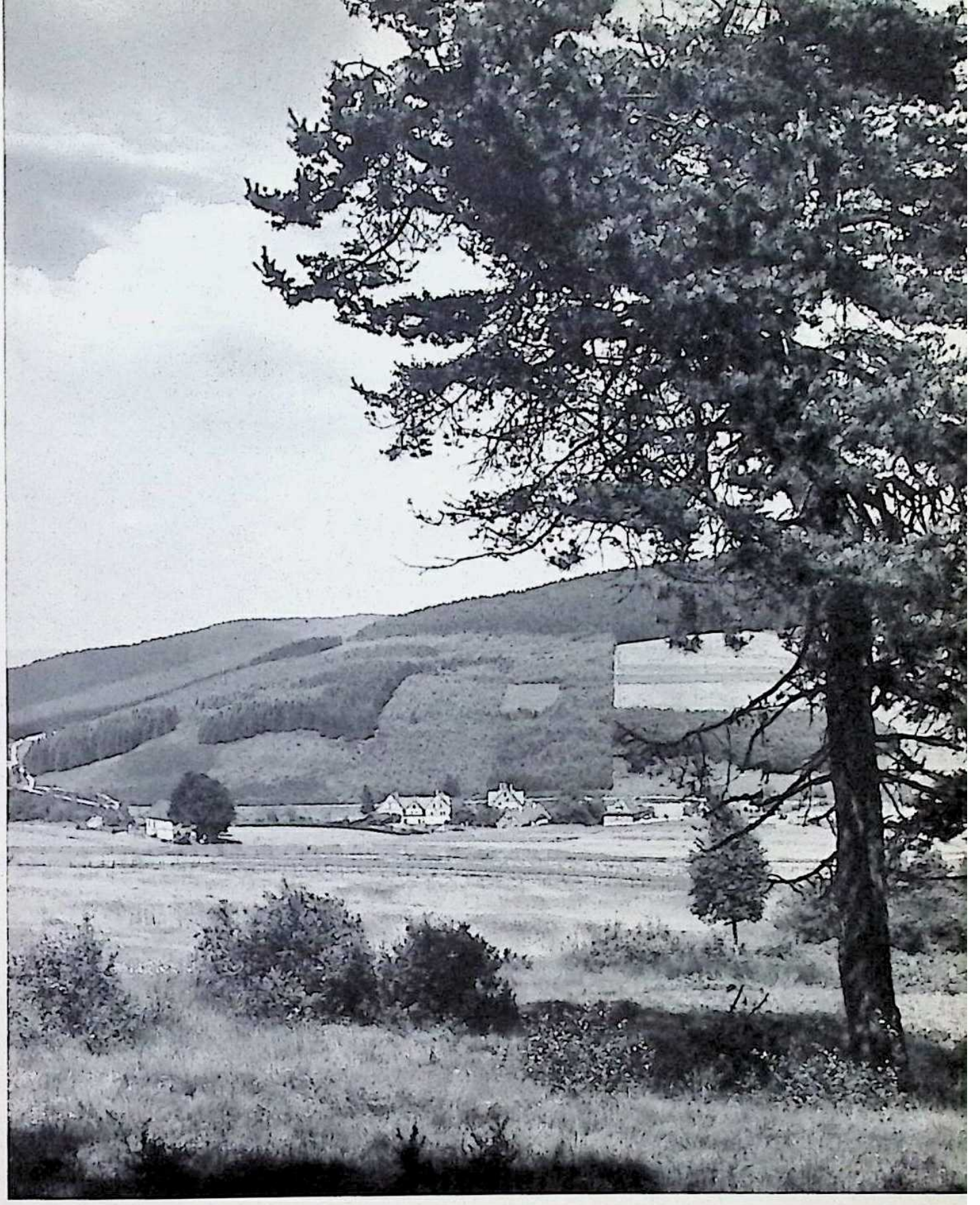
(Oberes Bild) Im oberen Siegtal bei Walpersdorf

(Rechtes Bild) Blick vom Gillerturm in das Edertal

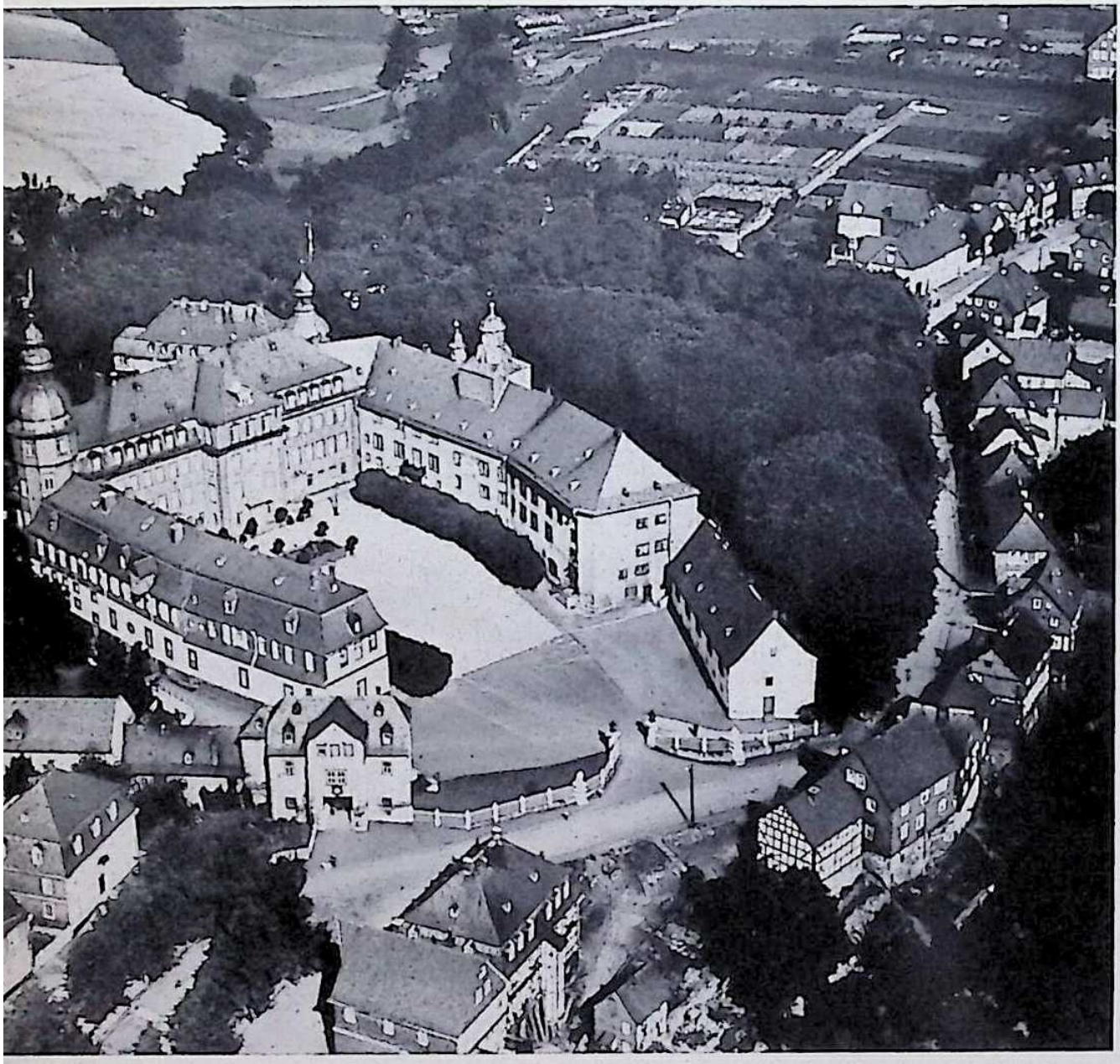




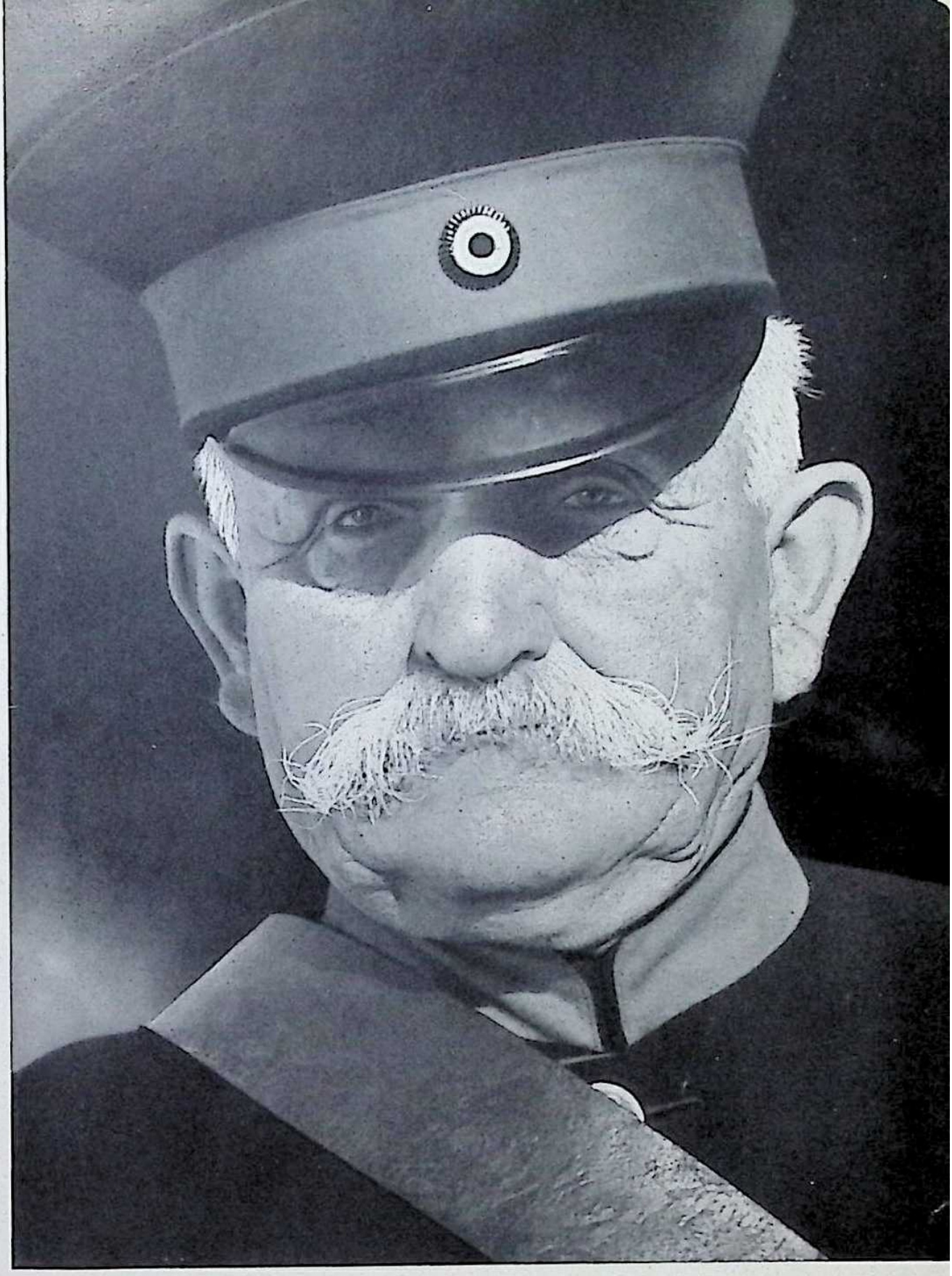
Die Höhen bei Hilchenbach



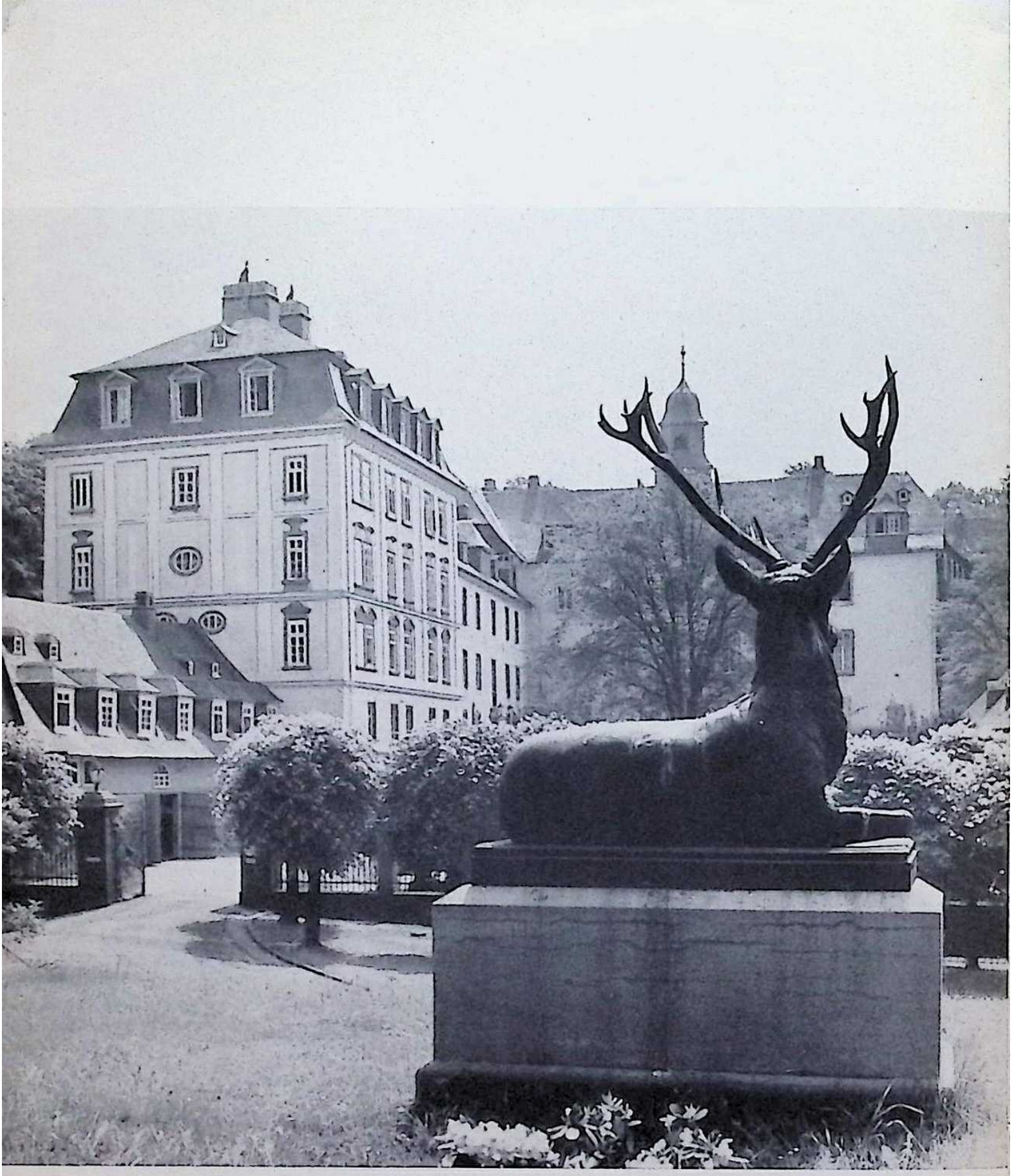
Das Edertal bei Erndtebrück



Schloß Berleburg . . .

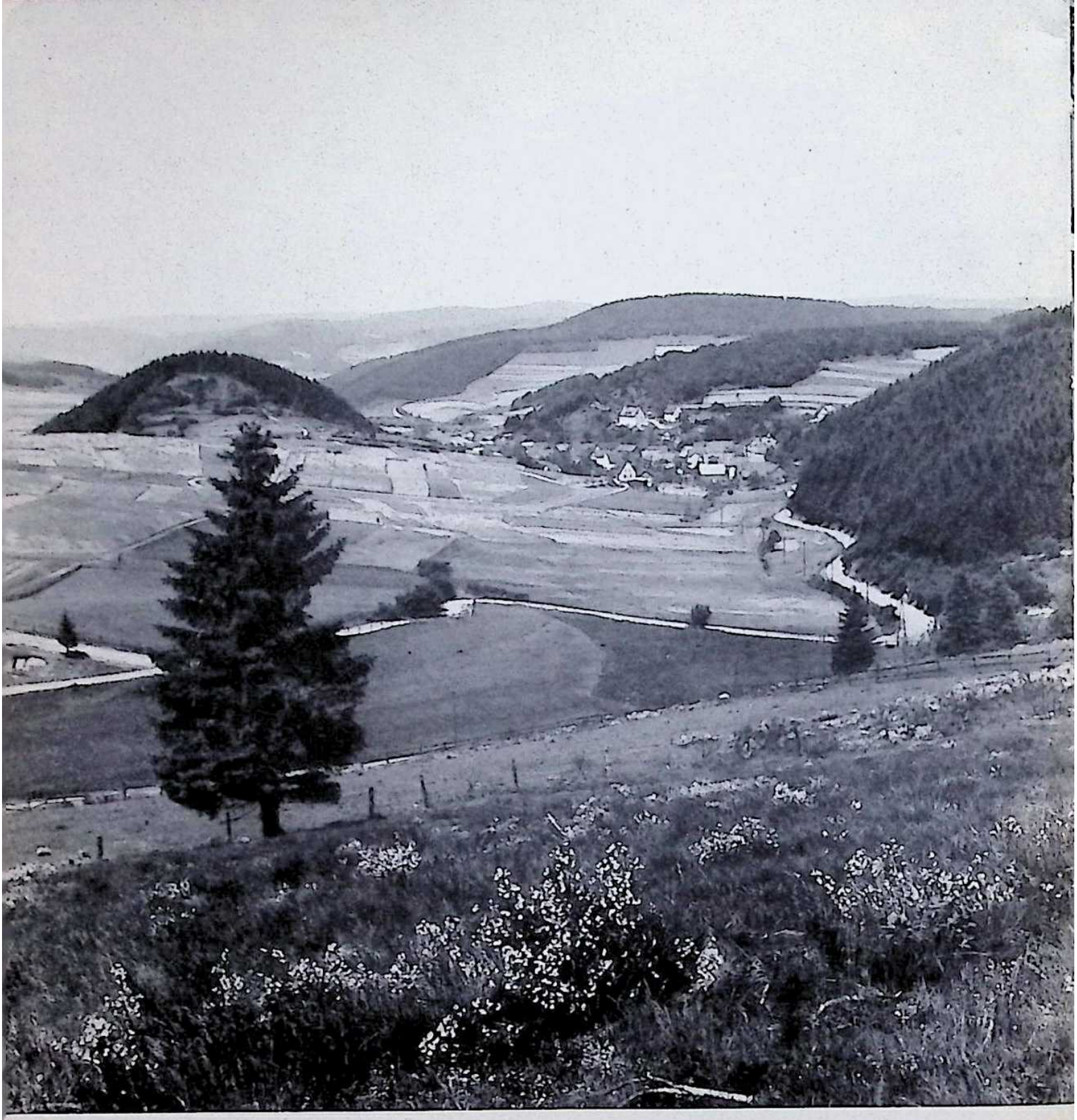


. . . und seine ehemalige Schloßwache

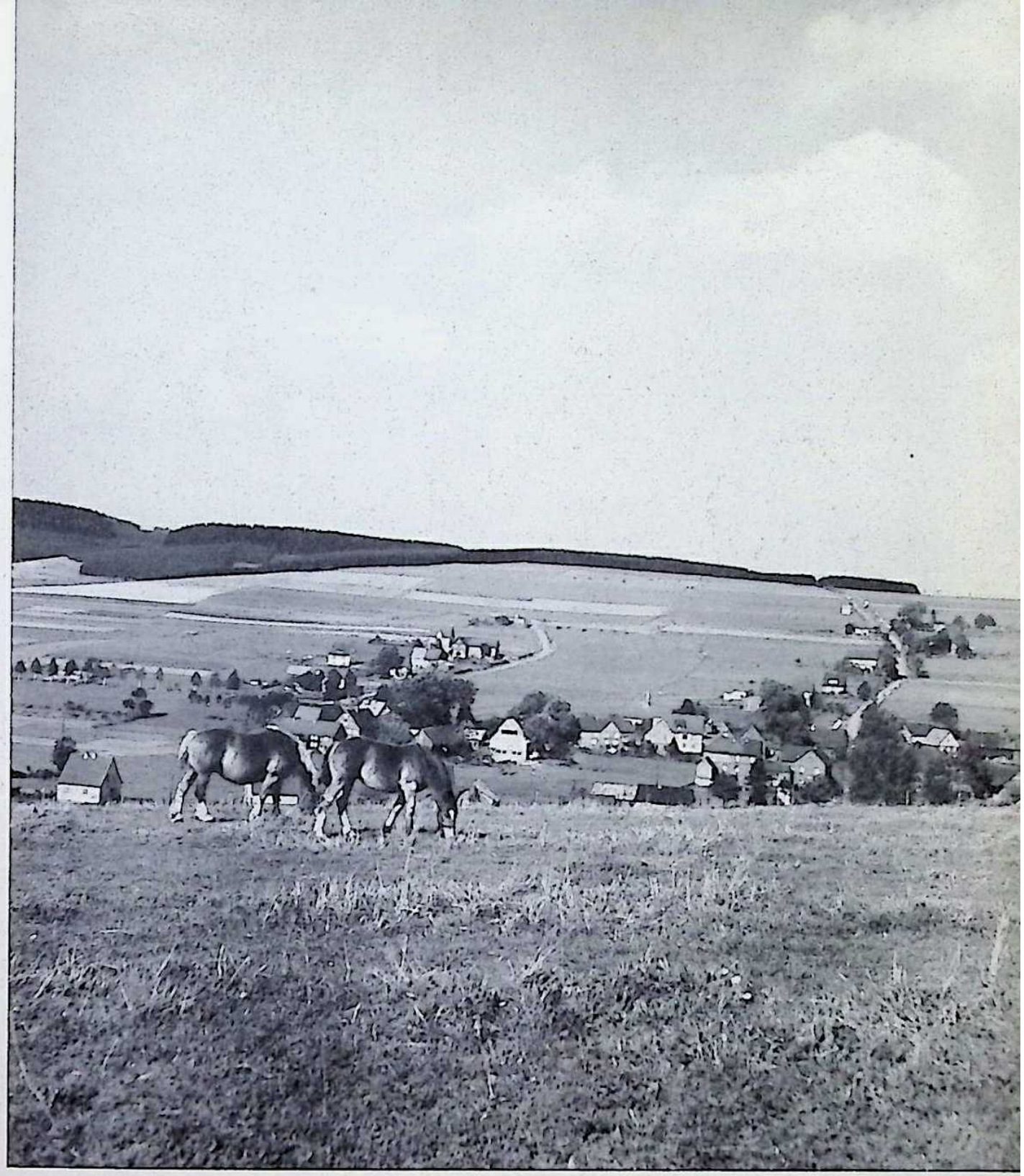


Schloß Wittgenstein bei Laasphe

Alte Gasse in Laasphe



Weit ist der Ausblick vom Didoll in das Wittgensteiner Land



Birkefehl

ES FOTOGRAFIERTEN:

Die angegebenen Zahlen geben die Seitenzahlen an

Manfred Becker, 55, 78, 79, 80, 81, 86, 94, 95
Wilhelm Bertram, 16
Gerd Bischoff, 19
Fritz Böckelmann, 3
Margret Dege, 50
Leopold Fiebing, 84
Walter Frebel, 75
Josef Grobbel, 46, 47, 51, 54, 56, 58, 63, 64
Franz Gröl, 66
Heinz Grüne, 22, 26, 44, 45, 72
C. F. Hagemann, 27, 40, 62, 67, 73
Ruth Hallensleben, 24, 31, 33, 65, 68, 69, 76, 77, 87, 88, 89,
Erwin Hamacher, 38
Hans Hartz, 57
Siegrid Hensgen, 17
G. Hollaender, 83
Elisabeth Huttorp, 29
Carl Franz Klose, 15, 21, 35, 36, 41, 52
Landesbildstelle Westfalen, 32, 37, 82
Landesdenkmalamt, 25
Gottfried Laustroer, 60
Manfred Lechner, 53
Rudolf Lindemann, 28, 42, 92, 111
R. Mönch, 43
K. Neumann, 34
J. Roedle, 39
SGV-Archiv, 33, 70, 90
Reinhard Siegel, 14, 18, 74
E. Tubbesing, 23, 48, 49, 59, 61, 71, 91, 93